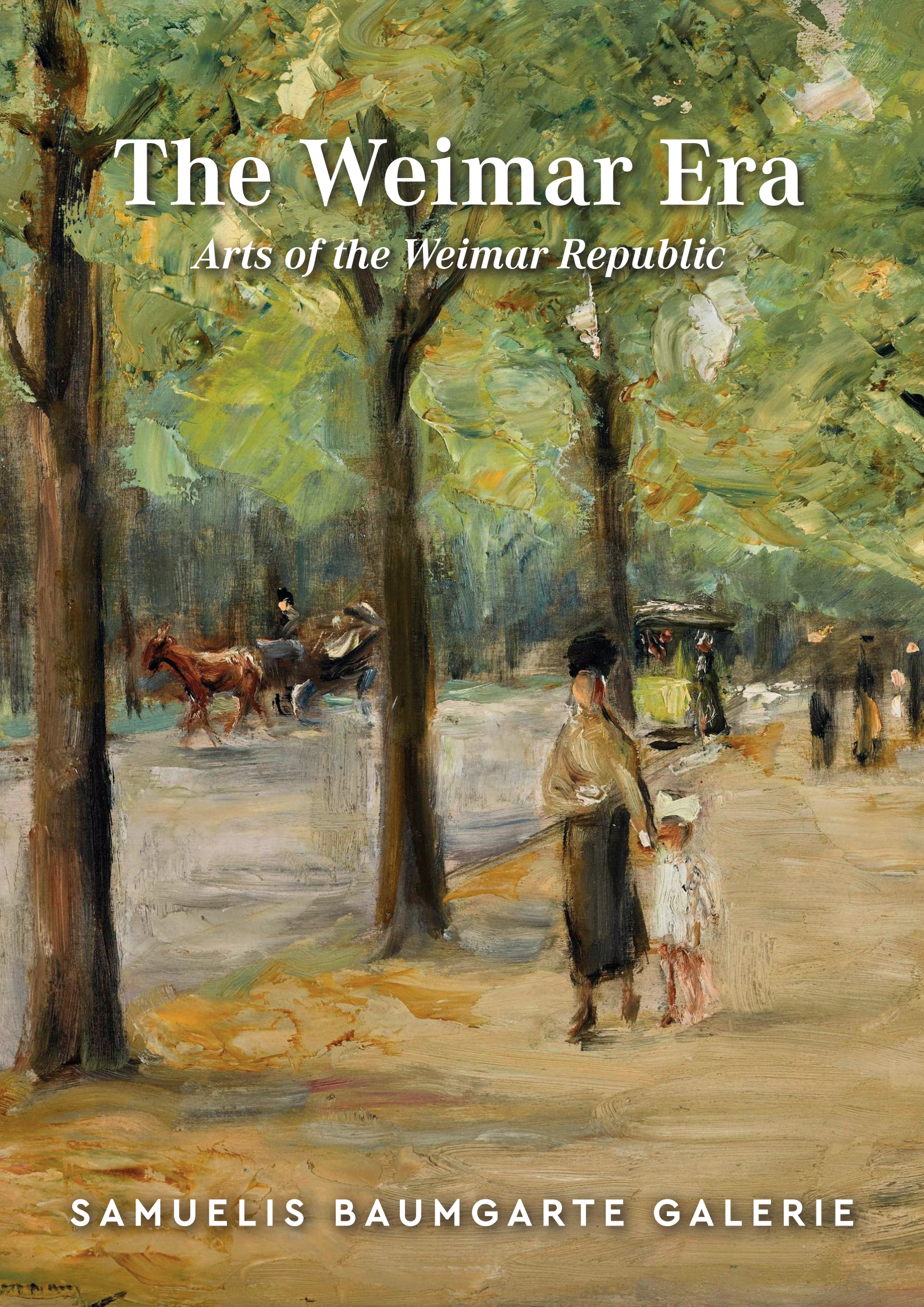
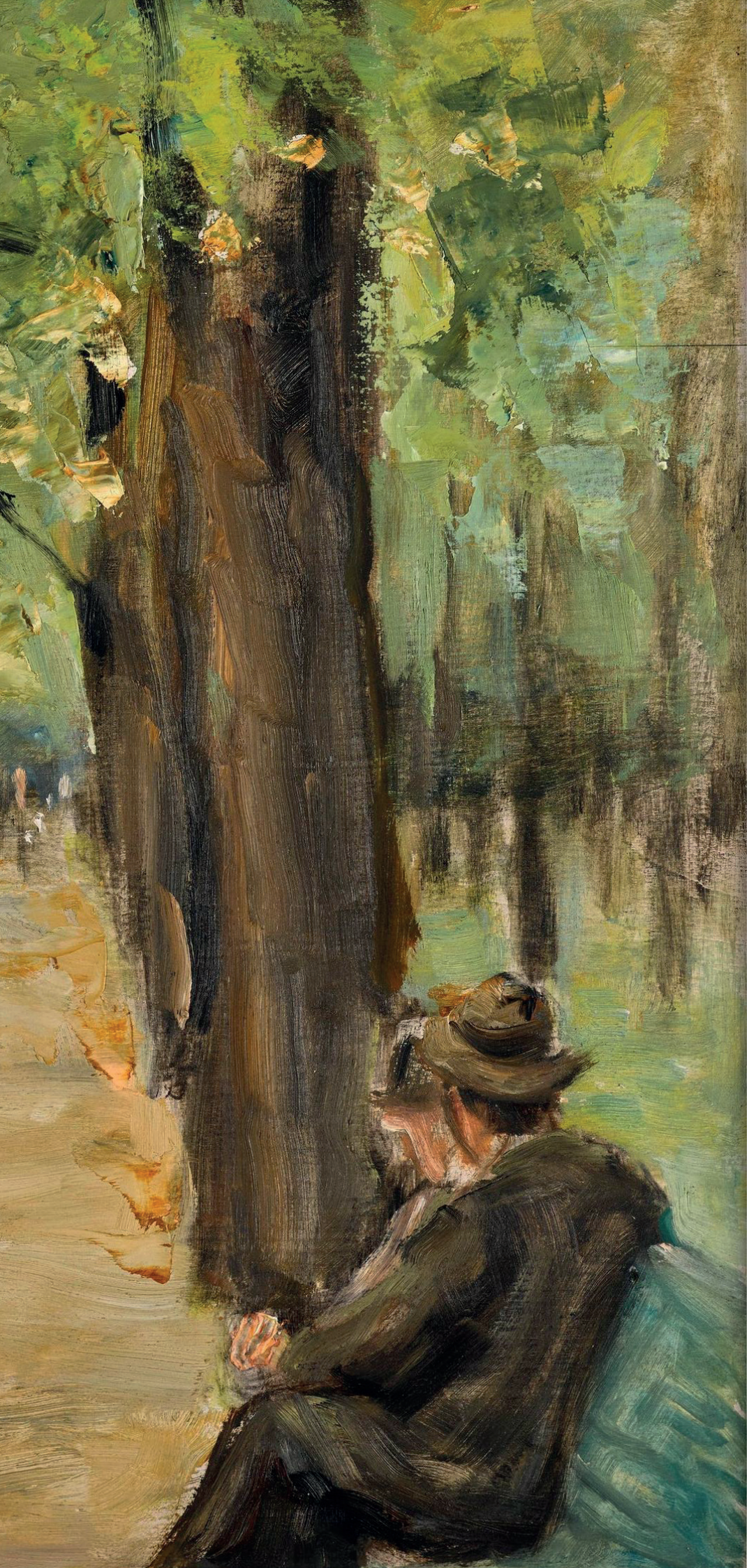


The Weimar Era

Arts of the Weimar Republic

SAMUELIS BAUMGARTE GALERIE



The Weimar Era

Arts of the Weimar Republic

JUBILÄUMSAUSSTELLUNG

50 Jahre Samuelis Baumgarte Galerie

20. SEPTEMBER - 15. NOVEMBER 2025

Künstler der Weimarer Zeit

1918-1933 Aufbruch, Vorgeschichte und die Folgen

Max Ackermann (1887-1975)
Philipp Bauknecht (1884-1933)
Werner Berg (1904-1981)
Armand Bouten (1893-1965)
Friedrich Busack (1899-1933)
Georges Creten (1887-1966)
Otto Dix (1891-1969)
DODO (Dörte Clara Wolff) (1907-1998)
Richard Dreher (1875-1932)
Max Ernst (1891-1976)
Lyonel Feininger (1871-1956)
Conrad Felixmüller (1897-1977)
Ernst Fritsch (1892-1965)
George Grosz (1893-1959)
Ernst Hassebrauk (1905-1974)
Karl Hauk (1898-1974)
Erich Heckel (1883-1970)
Marta Hegemann (1894-1970)
Hermann Hesse (1877-1962)
Karl Hofer (1878-1955)
Karl Hubbuch (1891-1979)
Alexej von Jawlensky (1864-1941)
Roelf Jongman (1887-1958)
Alexander Kanoldt (1881-1939)
Ernst Ludwig Kirchner (1880-1938)
Paul Klee (1879-1940)
Georg Kolbe (1877-1947)
Käthe Kollwitz (1867-1945)

Lotte Laserstein (1898-1993)
Paula Lauenstein (1898-1980)
Jean Lehmann (1885-1969)
Wilhelm Lehmbruck (1881-1919)
Max Liebermann (1847-1935)
Carl Lohse (1884-1962)
Jeanne Mammen (1890-1976)
Otto Mueller (1874-1930)
Richard Müller (1874-1954)
Toon Muysenberg (1901-1967)
Heinrich Nauen (1880-1940)
Emil Nolde (1867-1956)
Hans Purrmann (1880-1966)
Anton Räderscheidt (1892 -1970)

Franz Radziwill (1895-1983)
Christian Rohlfs (1849-1938)
Christian Schad (1894-1982)
Fritz Schaefler (1897-1991)
Hermann Scherer (1893-1927)
Oskar Schlemmer (1888-1943)
Rudolf Schlichter (1890-1955)
Karl Schmidt-Rottluff (1884-1976)
Kurt Schwitters (1887-1948)
Lesser Ury (1861-1931)
Max P. Watenphul (1896-1976)
William Wauer (1866-1962)
Paula Wimmer (1876-1971)
Fritz Winter (1905-1976)

The Weimar Era

Arts of the Weimar Republic
Aufbruch, Vorgeschichte und die Folgen

EINLEITUNG – WEIMAR ALS LABORATORIUM DER MODERNE

Die Jahre zwischen 1918 und 1933 markieren eine Epoche, die von tiefen Brüchen ebenso wie von ungeahnten Aufbrüchen geprägt war. Auf die Erschütterungen des Ersten Weltkriegs folgte eine Zeit, in der sich neue künstlerische Energien entluden und die Grundlagen einer Moderne gelegt wurden, die bis heute nachwirken.

Die Weimarer Republik wurde zum Laboratorium der Kunst: utopische Visionen, gesellschaftskritische Analysen, technische Innovationen und avantgardistische Experimente begegneten sich in seltener Dichte. Von den expressiven Nachwirkungen der „Brücke“ über die ironische Schärfe des Dadaismus, von den konstruktiven Ideen des Bauhauses bis zur kühlen Präzision der Neuen Sachlichkeit entfaltet sich ein Panorama, das die Spannweite der Moderne exemplarisch sichtbar macht.

Diese Kunst lebt vom Spannungsfeld zwischen Euphorie und Ernüchterung, zwischen großer Geste und stillem Rückzug, zwischen Traum und Bruch. Ihre Bedeutung liegt in dieser Vielfalt: Fortschritt erscheint nicht als geradlinige Bewegung, sondern entsteht im Widerstreit. Die Ausstellung in der Samuelis Baumgarte Galerie lädt ein, dieses Spannungsfeld wie in einem Rundgang zu durchschreiten – thematisch gegliedert in Kapitel, die sich auch räumlich widerspiegeln: von den farbintensiven Nachklängen des Expressionismus über die schillernden Spiegelungen des Großstadtlebens, von den neuen Menschenbildern im Porträt bis hin zu den experimentellen Grenzüberschreitungen der Avantgarde.

NACHHALL DES EXPRESSIONISMUS – FARBE ALS EXISTENZIELLE SPRACHE

Der expressionistische Nachhall zu Beginn der Republik war keine bloße Fortsetzung, sondern eine Transformation. Was zuvor Revolte war, wurde nun zur existenziellen Befragung. Emil Nolde entfaltet diese Dimension mit elementarer Wucht: ***Marschlandschaft mit Mühle*** (um 1925, Öl auf Leinwand, 70 × 90 cm) beschwört eine Natur, die in Farbfluten zu metaphysischer Erfahrung wird. ***Callas und Anthurien*** (1925, Aquarell, 50 × 40 cm) erhebt das stille Genre des Blumenstücks zu einer Ikone der Leidenschaft, während das ***Bildnis einer blonden Frau im Halbprofil*** (1930, Öl auf Leinwand, 65 × 50 cm) keine äußerliche Physiognomie, sondern innere Verdichtung zeigt.

Auch Ernst Ludwig Kirchner setzt Farbe als Sprache des Daseins ein: In ***Zwei Damen im Wald*** (1924, Öl auf Leinwand, 120 × 80 cm) wird eine Szene des Miteinanders zur Chiffre existenzieller Spannung, während die ***Nächtliche Phantasielandschaft in Grün und Schwarz*** (1930–32, Öl auf Leinwand, 105 × 85 cm) Natur als Spiegel psychischer Unruhe darstellt. Christian Rohlfs wiederum führt die expressive Geste in neue Freiheit: ***St. Crucis in Bad Sooden-Allendorf*** (1923, Aquarell, 55 × 45 cm) zerlegt Architektur rhythmisch, ***Weißer Nebel überm See*** (1933, Aquarell, 48 × 60 cm) verwandelt Landschaft in reine Atmosphäre, und die ***Sängerin I (Vier Menschen)*** (um 1921, Tempera auf Leinwand, 120 × 90 cm) lässt das Motiv fast in Klang übergehen.

Auch eine jüngere Generation führte den Ausdruck weiter. Max Ackermann, geprägt von Adolf Hölzel, suchte nach einer Malerei, die wie Musik funktioniert: ***Komposition ohne Titel*** (1923, Gouache auf Papier, 42 × 32 cm) lässt Linien zu Melodien, Farben zu Akkorden werden. Philipp Bauknecht fand in der alpinen Natur Davos' sein Lebensthema: ***Der Baumriese*** (1925, Öl auf Leinwand, 110 × 75 cm) erhebt sich als Sinnbild der Standhaftigkeit. Werner Berg bannte in ***Abend vorm Haus*** (1928, Öl auf Leinwand, 85 × 65 cm) und ***Abend am See*** (1931, Öl auf Leinwand, 90 × 70 cm) das einfache Leben in archetypischer Strenge. Alexej von Jawlensky abstrahierte Köpfe wie in ***Variation: Fest*** (1919, Öl auf Karton, 60 × 45 cm) oder ***Kleiner Kopf*** (1922, Öl auf Leinwand, 55 × 40 cm) zu Ikonen spiritueller Innerlichkeit, während Erich Heckel in der ***Gebirgslandschaft*** (1922, Öl auf Leinwand, 80 × 100 cm) das Pathos des Raumes bewahrte.

DIE GROSSSTADT ALS BÜHNE – SATIRE, GESELLSCHAFTSKRITIK UND GLANZ

Von der Stille der Natur führt der Weg in die schillernde Metropole. Berlin wurde zur Bühne, auf der sich die Extreme der Zeit verdichteten.

Otto Dix' ***Elsa, die Himmels-Braut vom Café Kasino*** (1920, Öl auf Leinwand, 110 × 90 cm) zeigt das Gesicht der Moderne: Schönheit und Verletzlichkeit, Pose und Abgrund zugleich. George Grosz entlarvte mit Arbeiten wie ***Im Café*** (1922, Aquarell, 45 × 35 cm) oder ***Geldleute*** (1923, Federzeichnung, 30 × 25 cm) das Bürgertum mit schneidender Satire. Rudolf Schlichter verlagerte den Ton zur kühlen Beobachtung: ***Nutten*** (1926, Zeichnung, 35 × 28 cm) und ***Kaffeehaus, Tischrunde*** (um 1925, Öl auf Leinwand, 120 × 100 cm) sind schonungslose Spiegelungen sozialer Realität

.

Christian Schads ***Separeé*** (1929, Öl auf Leinwand, 120 × 85 cm) zeigt Distanz: Porträt wird Inszenierung, Nähe gesellschaftliche Pose. Karl Hauk lenkte den Blick auf das Spektakel: ***Varieté*** (1931, Öl auf Leinwand, 100 × 80 cm) und ***Zirkusartisten*** (1929, Öl auf Leinwand, 95 × 75 cm) feiern die Faszination der Bühne. Karl Hofer schließlich verlieh seinen Figuren im Stillen Würde – ein melancholisches Gegengewicht zur Glanzoberfläche der Großstadt.

MENSCHENBILDER – PORTRÄT UND IDENTITÄT IN DER MODERNE

Im Zentrum der Weimarer Jahre steht das Menschenbild. Porträts wurden zum Experimentierfeld einer Gesellschaft auf der Suche nach Identität. Jawlenskys abstrahierte Köpfe korrespondieren mit Otto Muellers erdigen Figuren, die Mensch und Natur in sanfter Einheit verbinden. Georg Kolbes Bronze ***Kauernde*** (1925–27, Höhe 60 cm) erhebt die menschliche Figur in zeitlose Konzentration, während Max Liebermann in der impressionistischen ***Allee im Tiergarten*** (ca. 1922, Öl auf Leinwand, 90 × 70 cm) das Flanieren als bürgerliche Selbstvergewisserung feiert.

Lotte Laserstein setzte mit ***Abend über Potsdam*** (1930, Öl auf Leinwand, 110 × 90 cm) ein ikonisches Zeichen: ein Gruppenbild, das die Erfahrung einer Generation bündelt. Jeanne Mammen beobachtete das urbane Leben mit feiner Empathie, Dörte Clara Wolff (DODO) verband in ***Mondscheinsonate*** (1929, Aquarell, 40 × 30 cm) Mode mit Ironie, und Käthe Kollwitz erhob mit Radierungen wie ***Mutter mit zwei Kindern*** (1922, Radierung, 30 × 25 cm) Leid und Armut in den Rang universaler Symbole.

LANDSCHAFTEN UND NATURBILDER – RÄUME DER KONTEMPLATION

Die Kunst der Weimarer Zeit war nicht nur städtisch, auch die Landschaft blieb zentral – nicht als Idyll, sondern als Projektionsraum. Noldes Marschlandschaft mit Mühle und Callas und Anthurien, Radziwills Küstenbilder oder Rohlfs' Weißer Nebel überm See machen Natur zu einer Chiffre innerer Erfahrung. Lesser Ury spannte den Bogen von sommerlicher Leichtigkeit mit ***An der Havel in einem Gartenrestaurant*** (ca. 1925, Öl auf Leinwand, 70 × 90 cm) bis zur nächtlichen Moderne mit ***Brücke im Mondschein – London*** (1926, Öl auf Leinwand, 75 × 95 cm). Lyonel Feiningers ***Lübecker Bucht*** (1936, Öl auf Leinwand, 80 × 65 cm) schließlich verband Architektur und Meer in kristalliner Klarheit.

AVANTGARDEN UND EXPERIMENTE – KUNST AN DER SCHWELLE ZUR ZUKUNFT

Parallel zu den Strömungen von Stadt und Natur erprobten die Avantgarden radikale Neuerungen. Paul Klee komponierte in ***Kunststreit*** (1932, Öl auf Karton, 60 × 50 cm) eine Bildmusik aus Linien und Flächen. Kurt Schwitters erhob mit ***Mz 19 „Ruhe"*** (1920, Collage, 40 × 30 cm) das Fragment in den Rang des Kunstwerks. Max Ernsts ***L'oiseau*** (1931, Frottage, 38 × 28 cm) öffnete das Tor zum Surrealen, während Fritz Winter in ***Lineament*** (1933, Öl auf Leinwand, 95 × 75 cm) bereits die Nachkriegsabstraktion ankündigte.

1906

ERNST LUDWIG KIRCHNER (1880-1938)
Liegender und sitzender weiblicher Akt
ca. 1906
Farbkreide auf Papier
34,5 x 43 cm
Nicht signiert und nicht datiert,
rückseitig Baseler Nachlassstempel
FS DER / BG 34, K6556,6204





1910

WILHELM LEHMBRUCK (1881-1919)
Kleine Sinnende
1910/1911
Terrakotta
Lebzeitguss 1912-1918
50,8 x 12 x 13 cm
Signiert „W. Lehmbruck“ auf Sockel



1911

ERICH HECKEL (1883-1970)
Liegender weiblicher Akt mit Hut
ca. 1911
Tusche und Farbkreide auf Postkarte
9 x 14 cm
Nicht signiert und nicht datiert,
rückseitig handgeschriebene Postkarte

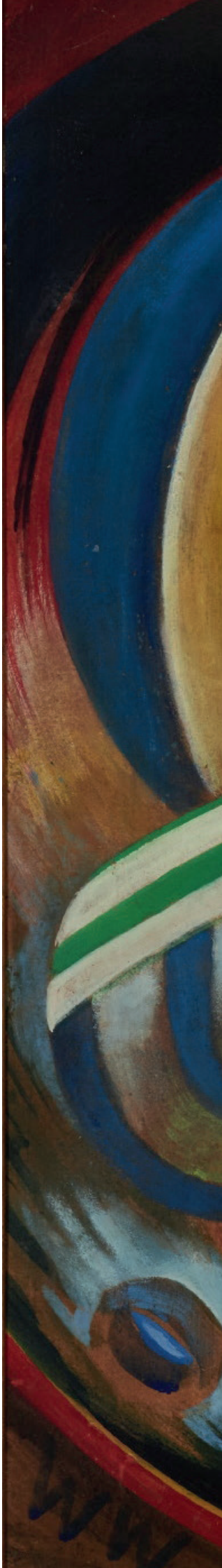


1918

FRITZ SCHAEFLER (1897-1991)
Die Holzbrücke
1918
Aquarell und Grafit auf Maschinenbütten
auf leichten Karton montiert
30,3 x 23,5 cm
Vorne unten rechts signiert und datiert;
vorne auf dem Unterkarton betitelt „Die Holzbrücke“ 18,
rückseitig oben rechts betitelt, signiert und datiert,
rückseitig mitte rechts 79001-22400,
Nachlassstempel Fritz Schaefler unten rechts



WILLIAM WAUER (1866-1962)
Gaudeamus
1918
Öl auf Pappe
80 x 67 cm
Signiert unten links „WW“
Verso signiert „William Wauer“,
betitelt Gaudeamus





1919

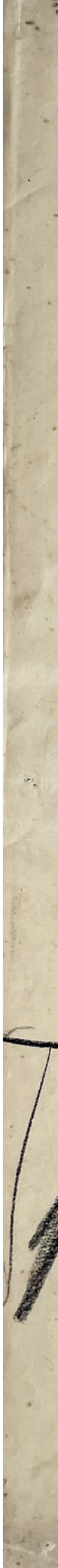
ALEXEJ VON JAWLENSKY (1864-1941)
Variation: Fest
1919
Öl auf leinenstrukturiertem Malpapier,
auf Bristolkarton aufgezogen
36 x 27 cm
Rückseitig signiert, datiert und betitelt, Nr. 19

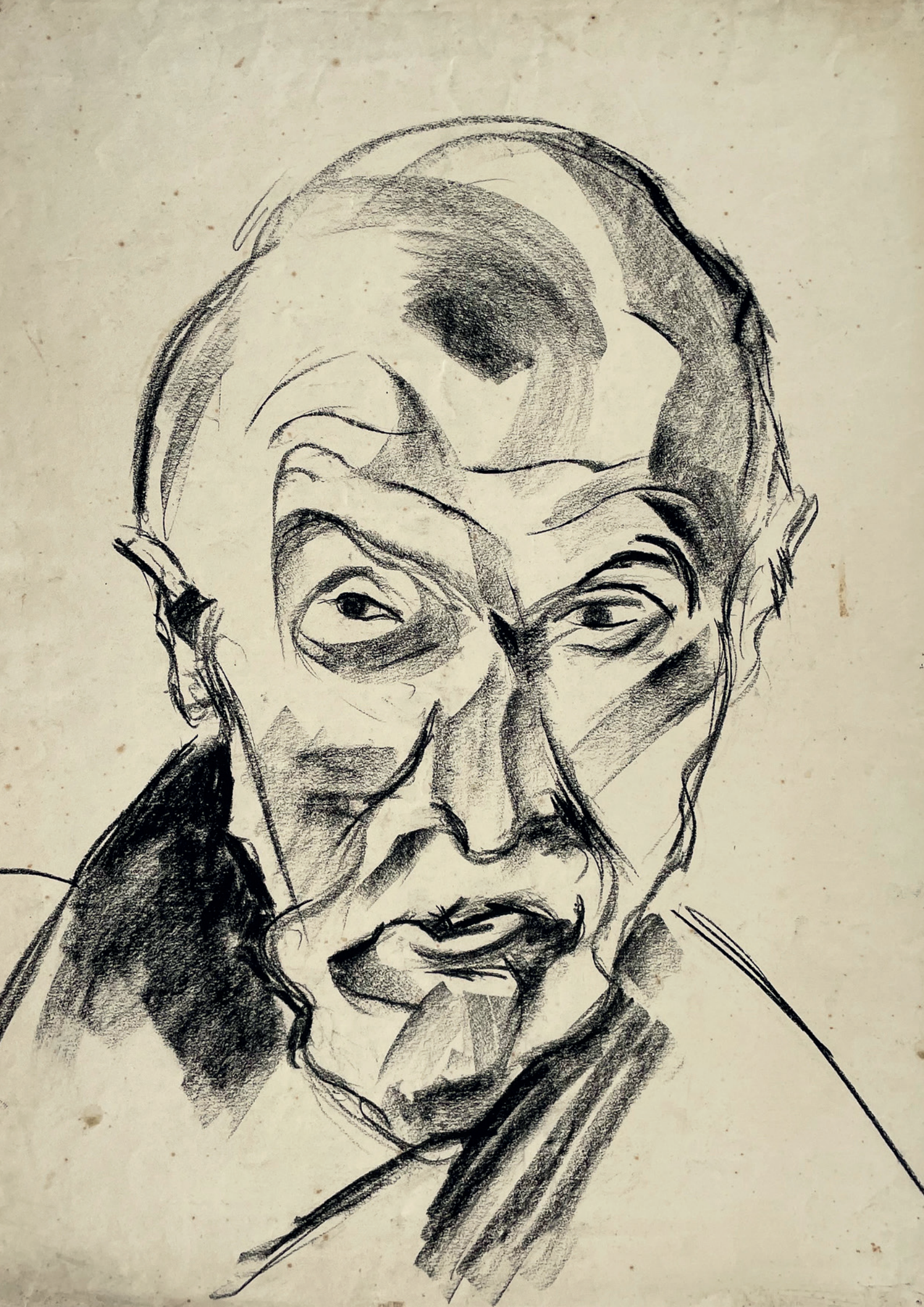


KÄTHE KOLLWITZ (1867-1945)
Mütter
1919
Lithografie auf Velin
51,2 x 68,5 cm
Vorne unten rechts signiert



CARL LOHSE (1884-1962)
Selbstbildnis
1919
Kohle auf Zeichenkarton
71 × 53,5 cm
Nicht bezeichnet.
Verso Nachlassstempel und
Bestätigung der Witwe Johanna Lohse





MAX ACKERMANN (1887-1975)
Ohne Titel
1919
Graphit auf Papier
32,5 x 20,7 cm
Signiert und datiert vorne unten rechts



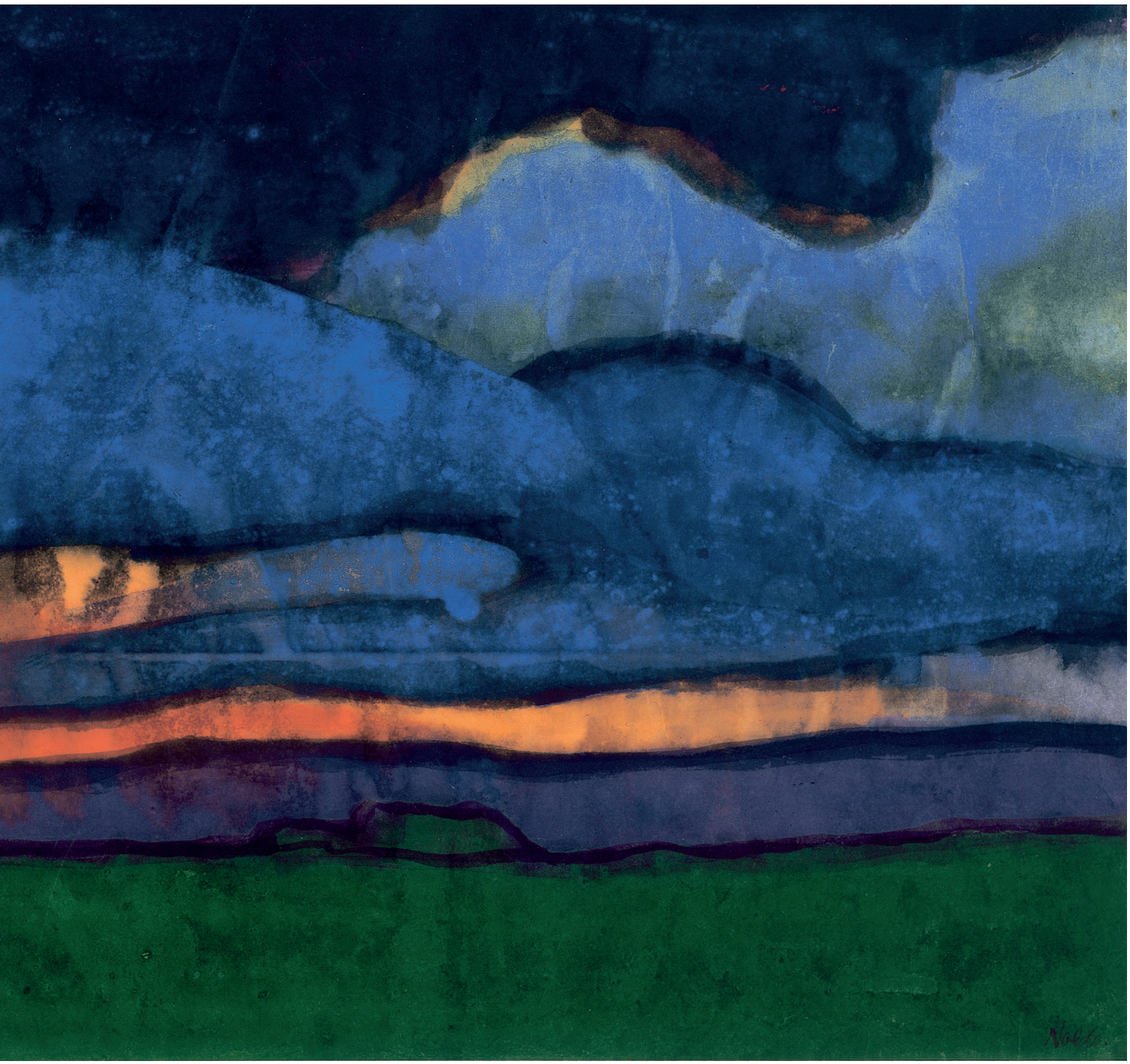
MAX ACKERMANN (1887-1975)
Ohne Titel
1919
Kohle auf Papier
22 x 25 cm
Monogrammiert und datiert unten links ‚M. A. 1919'



1920

EMIL NOLDE (1867-1956)
Marschlandschaft mit Mühle
ca. 1920/1925
Aquarell auf Japanpapier
35 x 47,2 cm
Vorne unten links signiert





FRITZ SCHAEFLER (1897-1991)
Stiefmütterchen und Insekt
um 1920
Aquarell und Grafit auf Büttenpapier,
auf Bütten montiert
21,8 x 22,9 cm
Rückseitig Nachlassstempel
Fritz Schaefler unten links,
Nummeriert unten rechts: 79001-28100



KURT SCHWITTERS (1887-1948)
Mz 19 ‚Ruhe'
1920
Collage
15,5 x 10,8 cm
Signiert und datiert vorne unten rechts,
betitelt unten links



Mz 149 K.S. 1920

Kuhn.

LESSER URY (1861-1931))
Nächtliche Straßenszene
(Leipziger Straße, Berlin)
1920er Jahre
Öl auf Malkarton
9.2 x 15.7 cm
Signiert vorne unten links



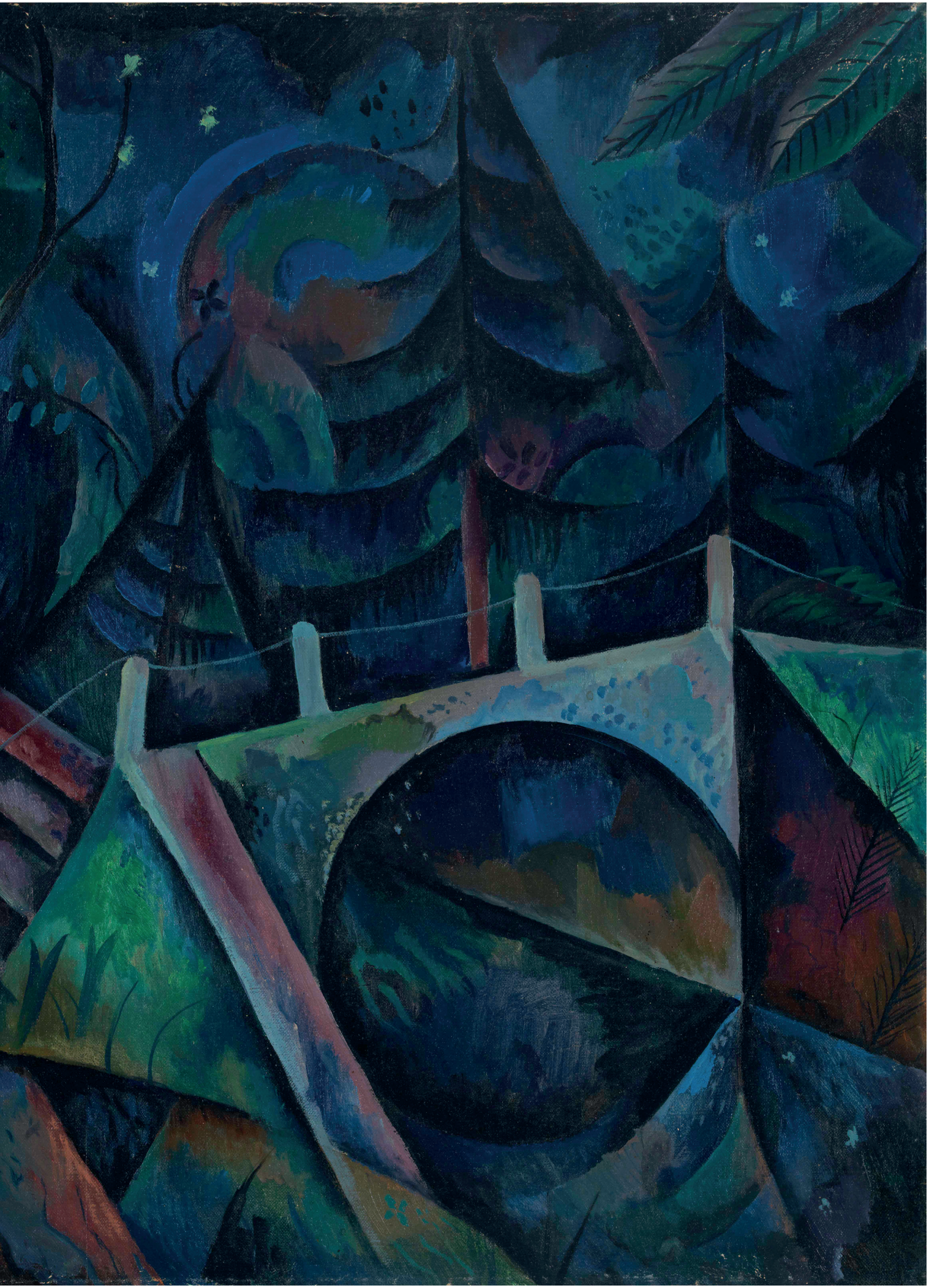


MAX ACKERMANN (1887-1975)
Ohne Titel
1920
Kohle auf Papier
27 x 23 cm
Signiert und datiert vorne unten mittig


1920

CONRAD FELIXMÜLLER (1897-1977)
Waldlandschaft mit Brücke
1920
Öl auf Leinwand
69,2 x 53 cm
Nicht signiert und nicht datiert

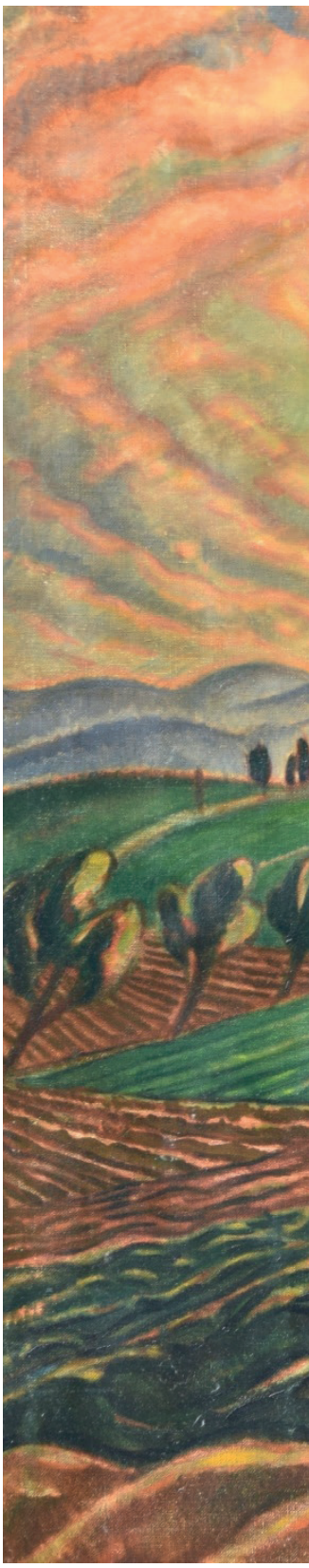




OTTO DIX (1891-1969)
Elsa, die Himmels-Braut vom Café Kasino
Studie zum Gemälde Elsa, die Gräfin (s.u.)
1920
Kohle auf Velin
43 x 35 cm
In der Visitenkarte in der linken Hand der Dargestellten signiert und im linken Blattrand betitelt.
Verso handschriftlich bezeichnet „Februar 1922“ und „# 47“


Zela
die Himmels-
Braut
vom Café
Kasino!

RICHARD DREHER (1875-1932)
Weite Landschaft mit Jäger und Hund
Mondlandschaft
1920
Öl auf Leinwand
95,5 x 105,5 cm
Nicht signiert und nicht datiert





GEORGE GROSZ (1893-1959)
Illustration zu Alphonse Daudet
Die Abenteuer des Herrn Tartarin aus Tarascon
1920
Tinte auf Papier
17 x 30 cm
Vorderseitig rechts untere Mitte signiert und betitelt
„Nicht veröffentlicht werden!“
Doppelrahmung: auf Rückseite Zeichnung „Lohnabzug“



nicht veröffentlicht worden!


Sandwich

KARL HUBBUCH (1891-1962)
1920er Jahre
Im Café
Bleistift auf Papier
34 x 42,7 cm
Vorne unten mittig signiert

RUDOLF SCHLICHTER (1890-1955)
Im Kaffeehaus, Tischrunde
1920
Kohle auf Papier
50 x 66 cm
Vorne rechts unten signiert, links unten datiert



ALEXANDER KANOLDT (1881-1939)
Stadt im Tal
1920
Öl auf Leinwand
47 x 64 cm
Vorne links signiert und datiert, rückseitig
auf Rahmen HBB II Kanold 1920 xx N0156





1921

PAULA LAUENSTEIN (1898-1980)
Modell Frauenkopf
1921
Tusche auf Papier
64,8 × 50,2 cm
Monogrammiert und datiert: PL 1921 16. Februar


1921.
T 116

ALEXANDER KANOLDT (1881-1939)
Stillleben V
1921
Öl auf Leinwand
38 x 25 cm
Vorne unten links signiert


Arnoldriazi

CHRISTIAN ROHLFS (1849-1938)
Sängerin I (Vier Menschen)
um 1921
Tempera auf Leinwand
80 x 60 cm
Monogrammiert vorne unten rechts.
Titel handbezeichnet auf dem Keilrahmen





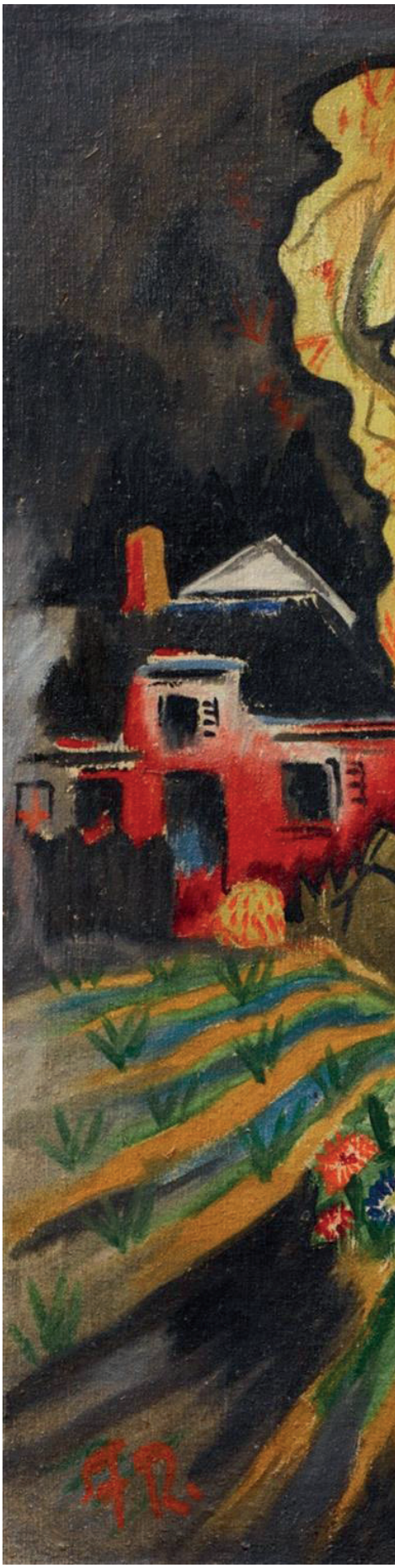
HERMANN HESSE (1877-1962)
Dorflandschaft
1921
Aquarell auf Papier
24.7 x 18.7 cm
Vorne unten rechts „22.VII. 21“




22. III. 21

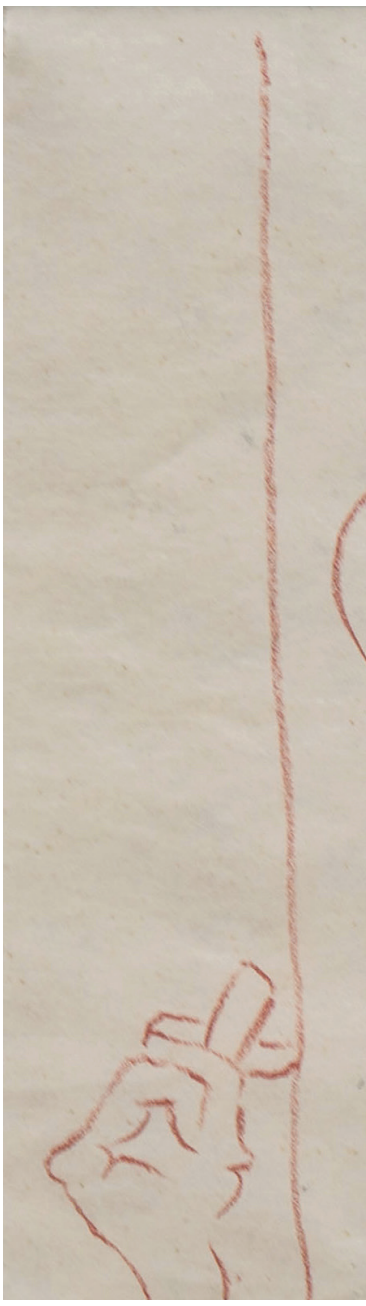
1922

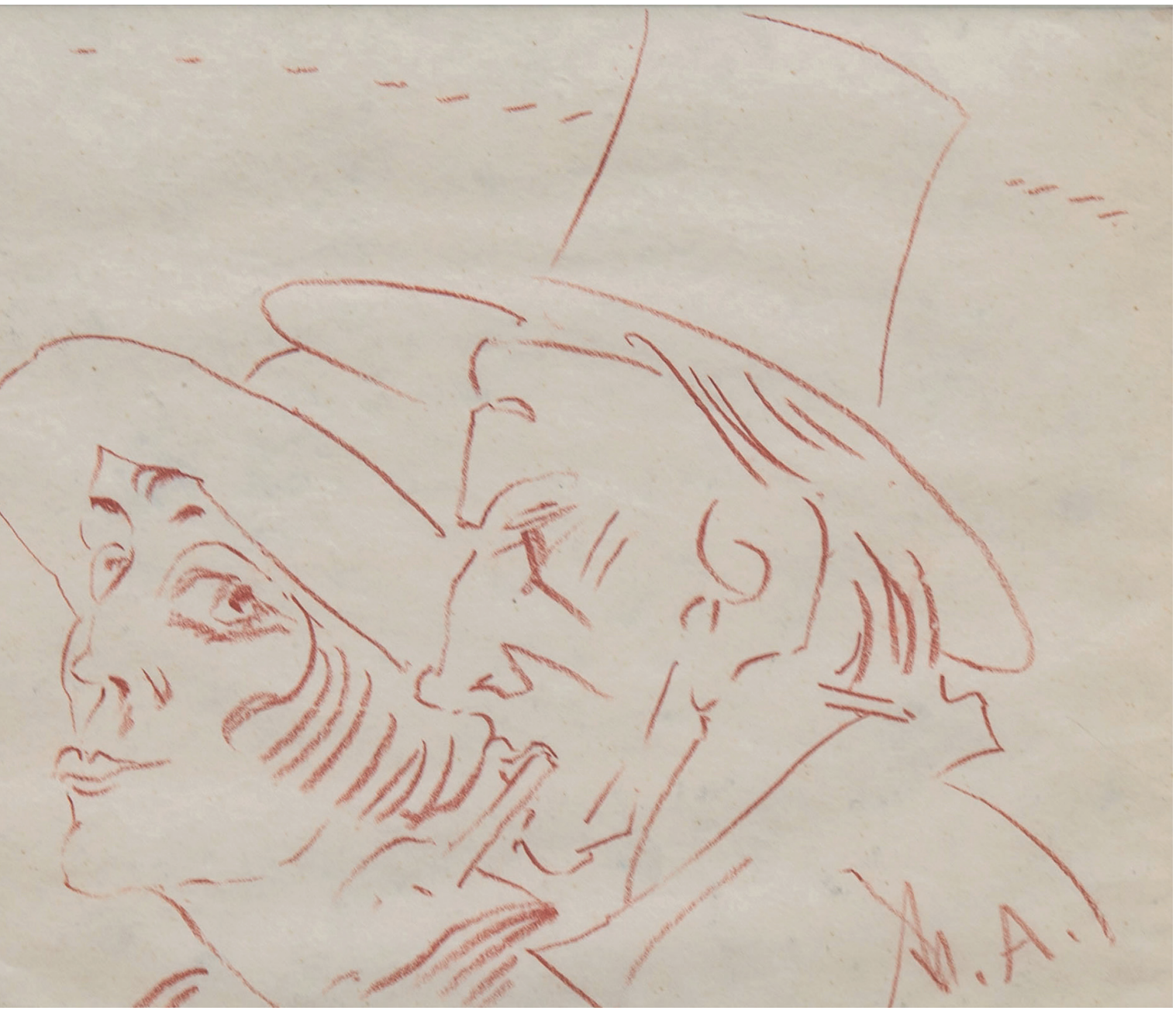
FRANZ RADZIWILL (1895-1983)
Landschaft mit gelben Bäumen
1922
Öl auf Leinwand auf Holz
79,8 x 85 cm
Monogrammiert „FR.“ vorne unten links
Hinten „Nr. XXVII“



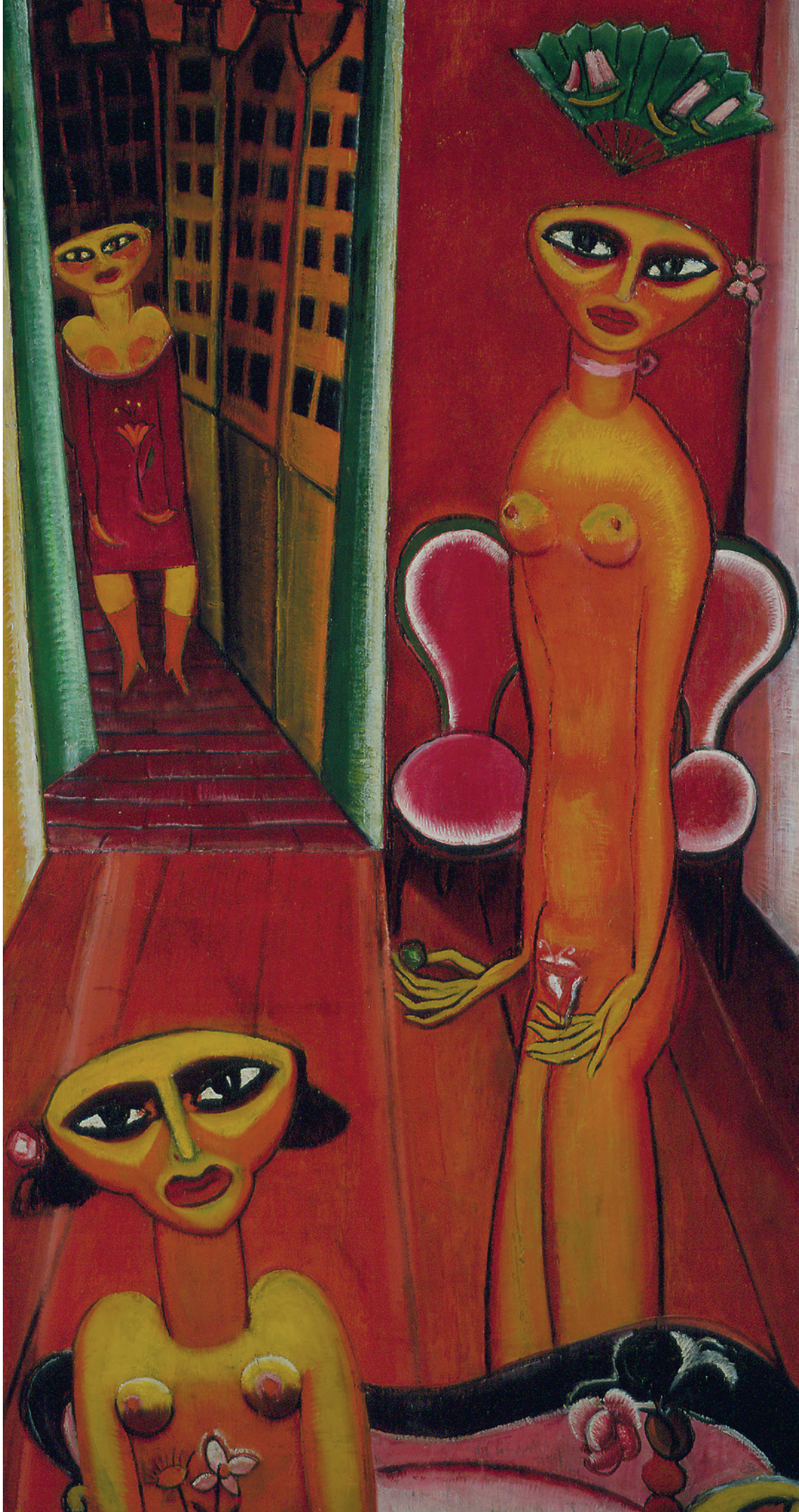


MAX ACKERMANN (1887-1975)
Ohne Titel
1922
Rötel auf Papier
20,8 x 29,4 cm
Vorne unten mittig signiert

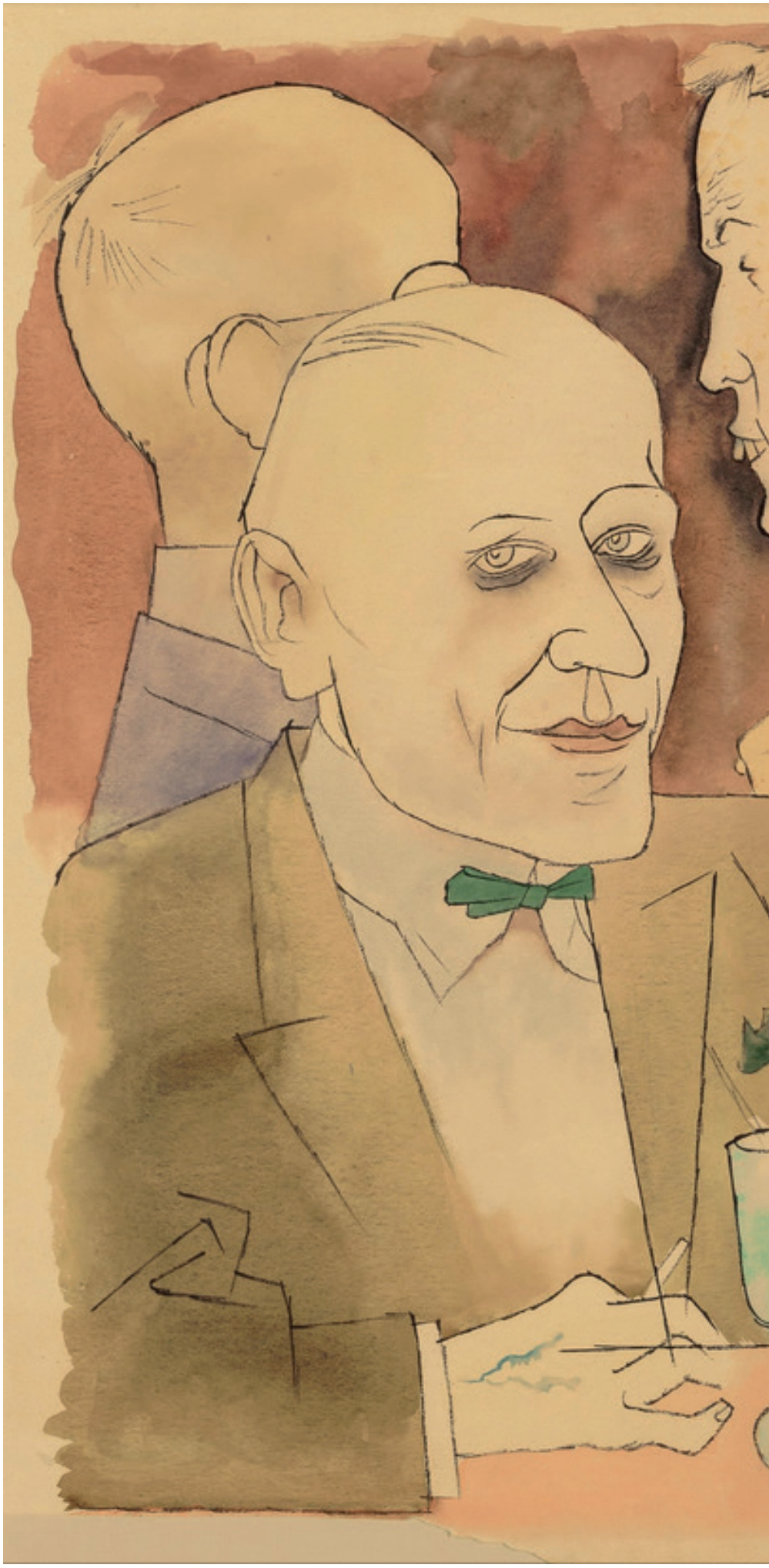



M.A.

ARMAND BOUTEN (1893-1965)
Bordell
1922/23
Öl auf Leinwand
109 x 209 cm
Vorne unten links signiert

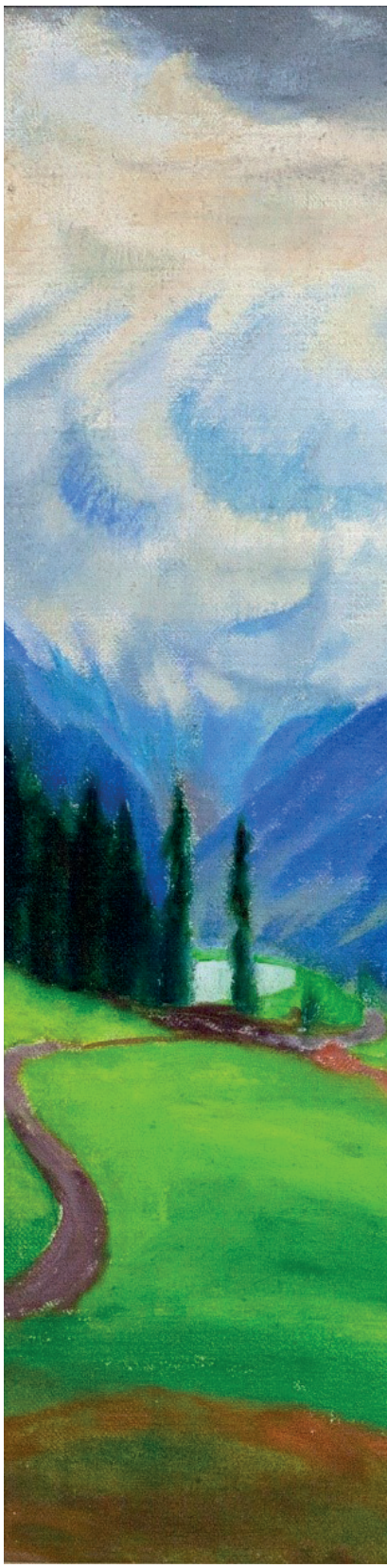


GEORGE GROSZ (1893-1959)
Im Café
1922
Aquarell/Tusche/Papier
52,1 x 64,8 cm
Signiert und datiert vorne unten rechts



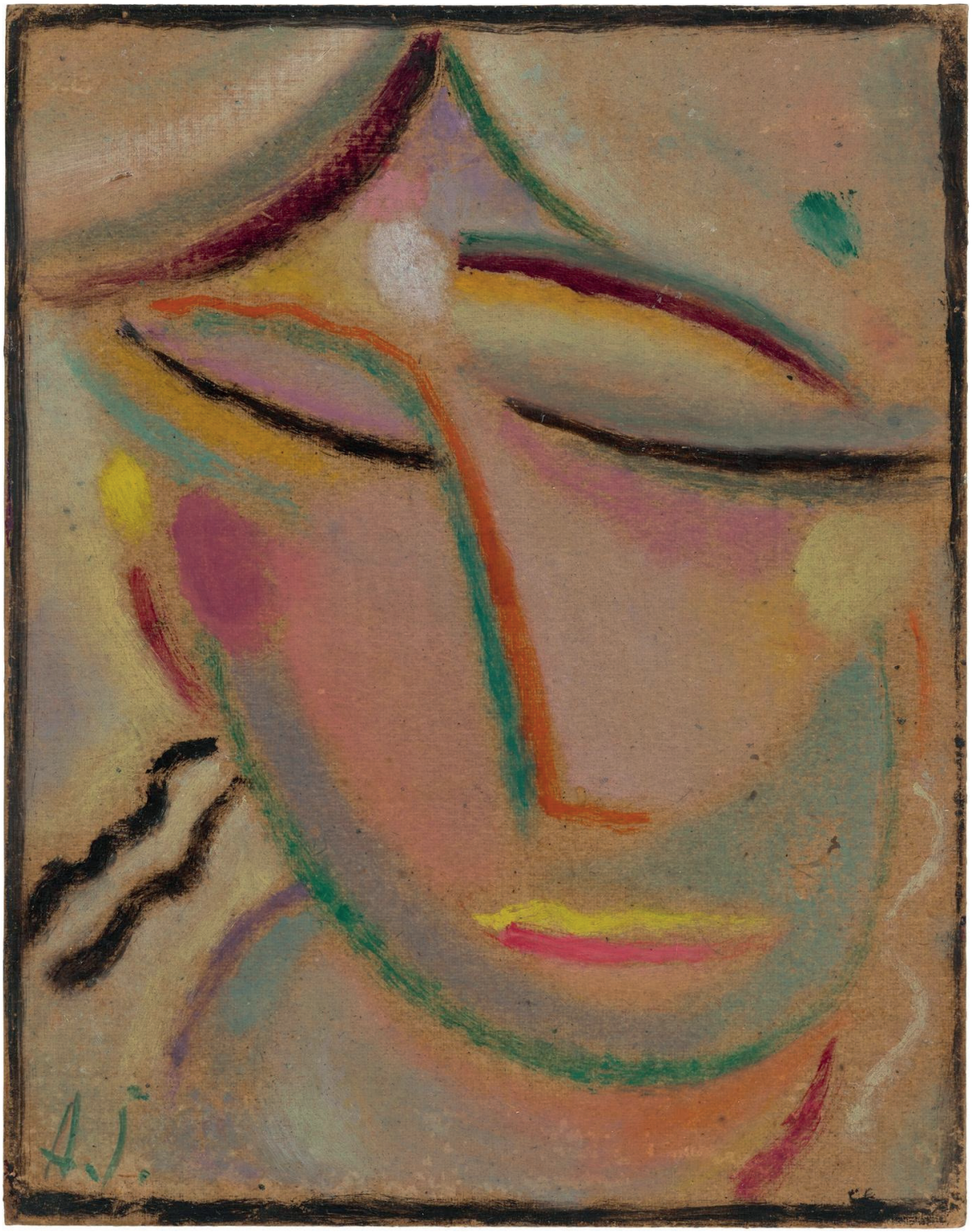


ERICH HECKEL (1883-1970)
Gebirgslandschaft
1922
Öl auf Leinwand
83 × 96,5 cm
Hüneke 1922-7
Signiert unten rechts „Heckel“,
Rückseitig auf Keilrahmen signiert,
datiert und betitelt und Besitz: Siddi Heckel





ALEXEJ VON JAWLENSKY (1864-1941)
Kleiner Kopf
1922
Öl auf Malkarton
17,5 x 14 cm
Monogrammiert vorne unten links „A.J.“



MAX LIEBERMANN (1847-1935)
Allee im Tiergarten mit Spaziergängern und Kutsche
ca. 1922
Öl auf Holz
38 x 46 cm
Signiert vorne unten links „M. Liebermann“



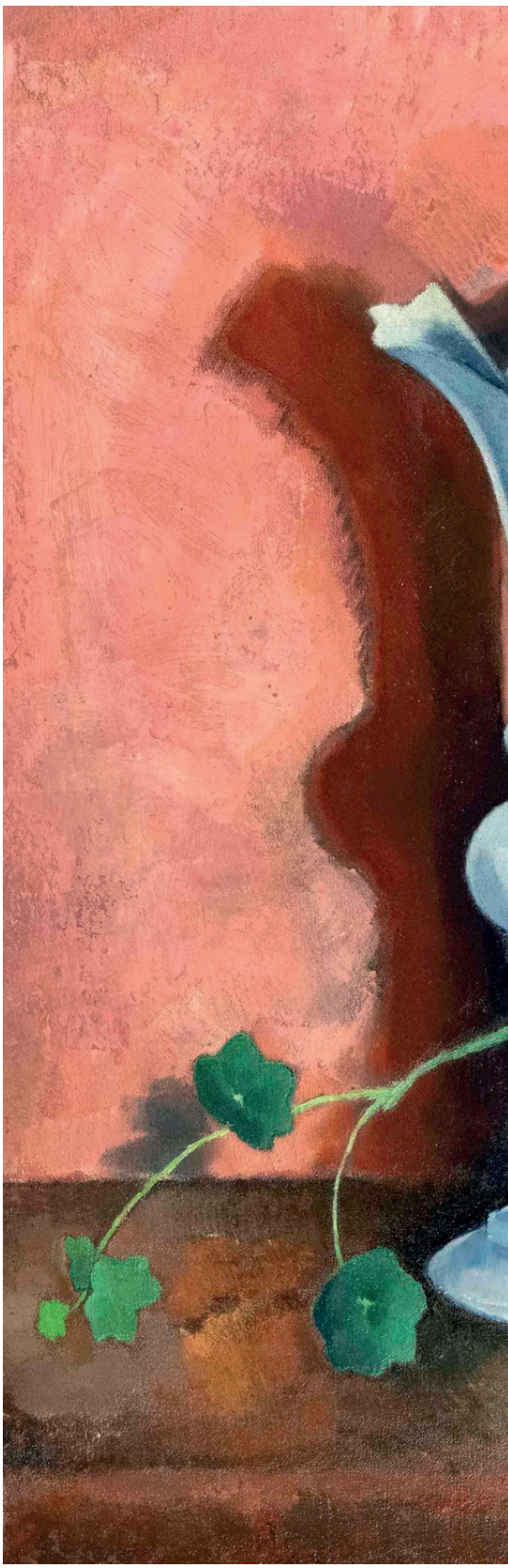


RICHARD MÜLLER (1874-1954)
Der Schweinskopf
1922
Öl auf Leinwand
78 x 89 cm
Vorne monogrammiert und datiert unten Mitte




1922

HEINRICH NAUEN (1880-1940)
Kapuzinerkresse in gelber Vase
mit Bartmannskrug und heller Vase
ca. 1922
Öl auf Leinwand
81 x 100 cm
Vorne unten rechts signiert





1923

GEORGE GROSZ (1893-1959)
Geldleute
1923
Bleistift und Tusche auf Papier
64,8 x 50 cm
Vorderseitig rechts unten signiert



ANTON RÄDERSCHEIDT (1892 -1970)
Stillleben mit blauer Vase und drei Tulpen
1923
Öl auf Leinwand
57 x 43,5 cm
Vorne unten rechts signiert



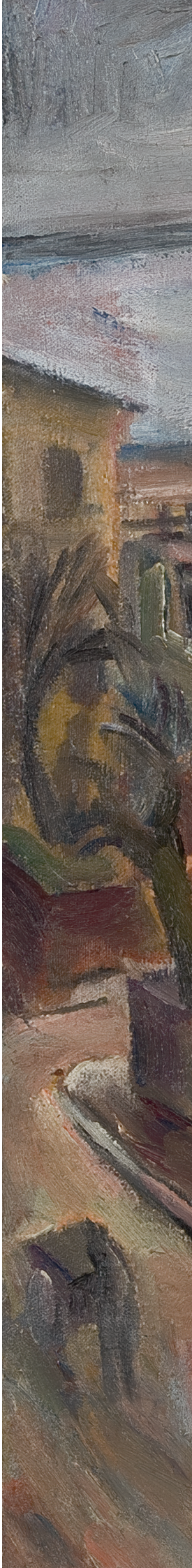
MAX ACKERMANN (1887-1975)
Ohne Titel
1923
Graphit auf Papier,
aufgelegt auf Untergrundpapier
31,7 x 26 cm
Monogrammiert und datiert
vorne unten rechts ‚M.A. 23‘


M. A.
23

MAX ACKERMANN (1887-1975)
o.T (Meine Grammophonplatte)
1923
Graphit auf Papier
32,7 x 19,8 cm
Signiert und datiert vorne unten links


Akermann 1923

KARL HAUK (1898-1974)
Vorstadt
1923
Öl auf Leinwand
81 x 66 cm
Vorne Monogrammstempel „HK“





CHRISTIAN ROHLFS (1849-1938)
St. Crucis in Bad Sooden-Allendorf
1923
Aquarell, Gouache und Tusche auf Velin
33 x 42,4 cm
Vorne unten links monogrammiert und datiert





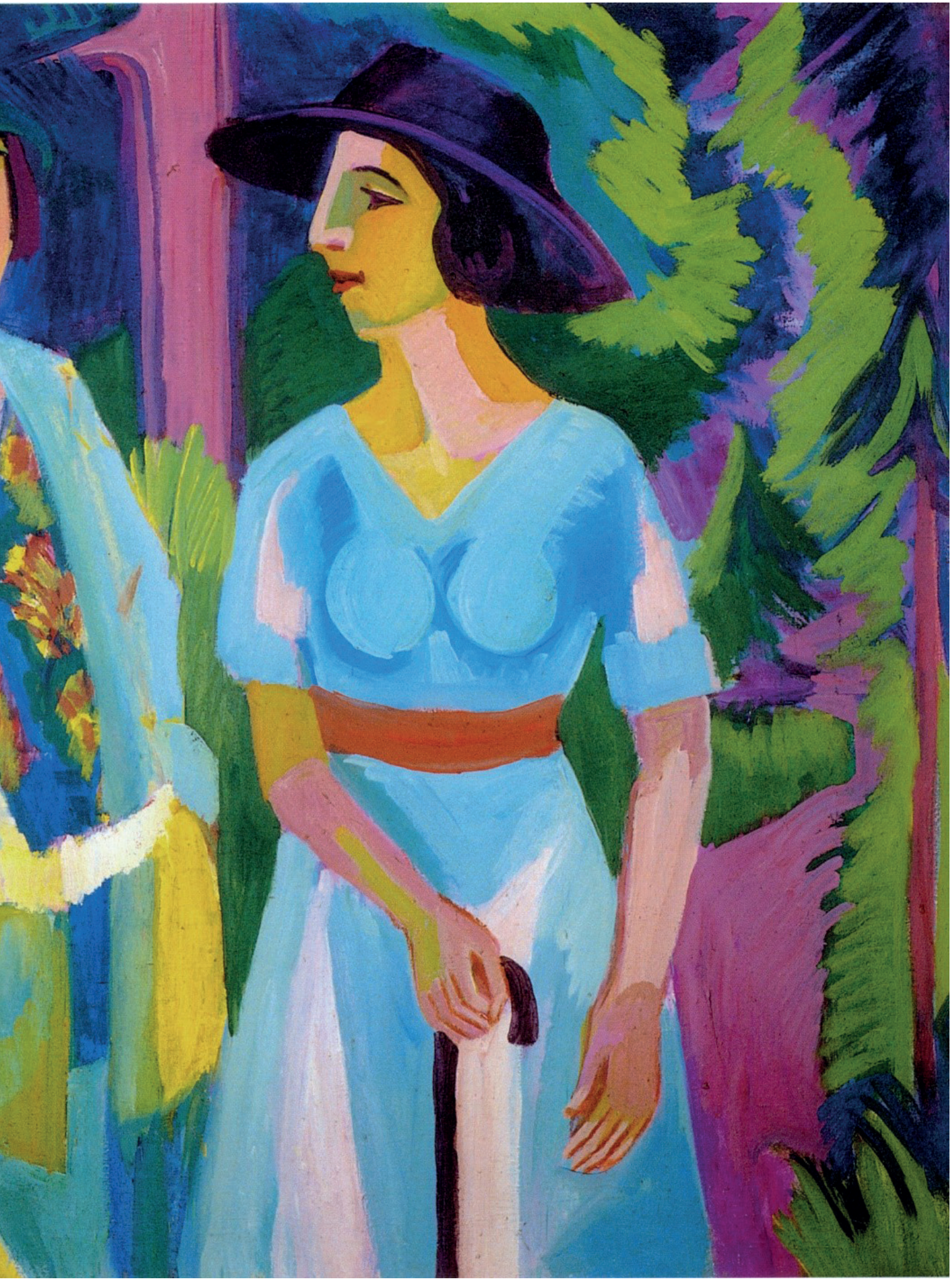
1924

PAULA LAUENSTEIN (1898-1980)
Hans mit Mütze
1924
Graphit
64,5 × 44,3 cm
Signiert und datiert vorne unten links: ‚Lauenstein 24.1.24'


24.1.24

ERNST LUDWIG KIRCHNER (1880-1938)
Zwei Damen im Wald
1924
Öl auf Leinwand
120 x 120 cm
Gordon 0784





HERMANN SCHERER (1893-1927)
Mädchen auf Diwan
1924
Öl auf Leinwand
90 x 110 cm
Rückseitig signiert und betitelt



KARL SCHMIDT-ROTTLUFF (1884-1976)
Südliche Landschaft
1924/1925
Aquarell auf Papier
50 x 68 cm
Vorne unten links signiert





MAX ACKERMANN (1887-1975)
Ohne Titel
1924
Graphit auf Papier
34,5 x 29 cm
Signiert und datiert vorne unten rechts



1925

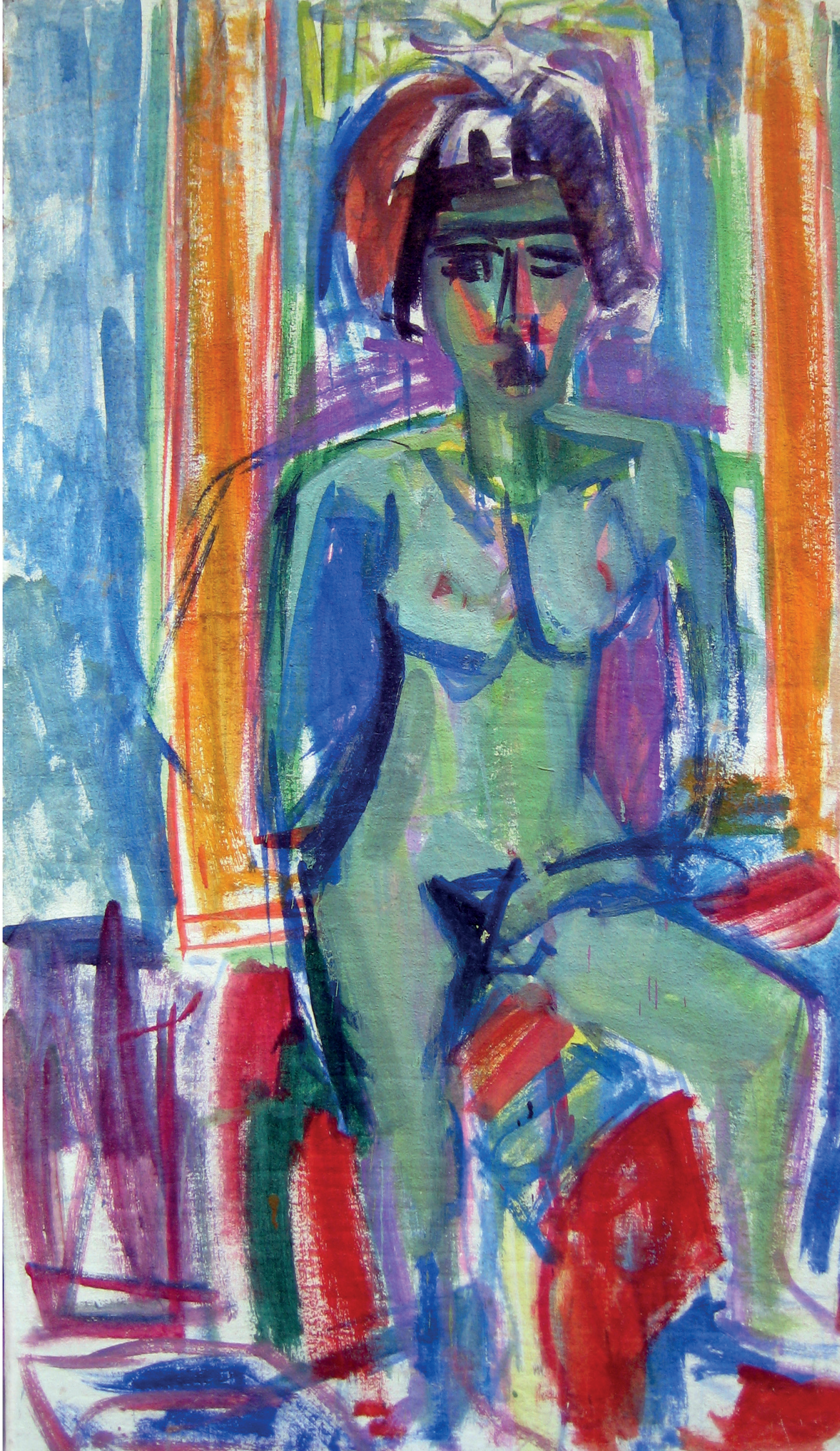
OTTO DIX (1891-1969)
Portrait Frau M
1925
Aquarell und Gouache über Bleistift auf Papier
72 x 53 cm
Vorne unten rechts signiert und datiert „Dix 25“


DIX
25

OTTO MÜLLER (1874-1930)
Weiblicher Halbakt (Porträt Maschka Mueller)
ca. 1925
Kreide und Aquarell auf Papier
50 x 34 cm
Vorne unten rechts signiert und
rückseitig Kunststempel Hildebrand Gurlitt



ALBERT MÜLLER (1897-1926)
Sitzender Akt
1925-1926
Öl auf Leinwand
140 x 80 cm
Nicht signiert und nicht datiert



EMIL NOLDE (1867-1956)
Callas und Anthurien
ca. 1925
Aquarell auf Japanpapier
45,9 x 36,3 cm
Vorne unten rechts signiert



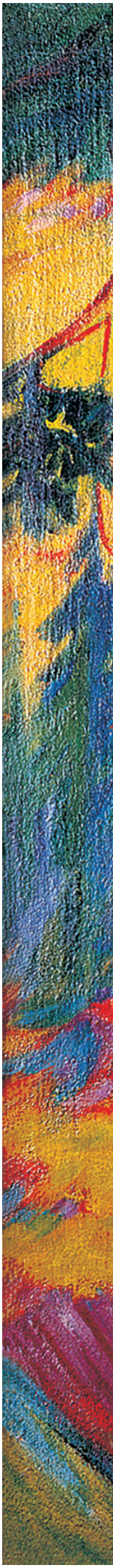
HANS PURRMANN (1880-1966)
Atelierausblick auf den Monte Pincio
1925
Öl auf Leinwand
81 x 67 cm
Billeter 1925/19
Vorne unten rechts signiert

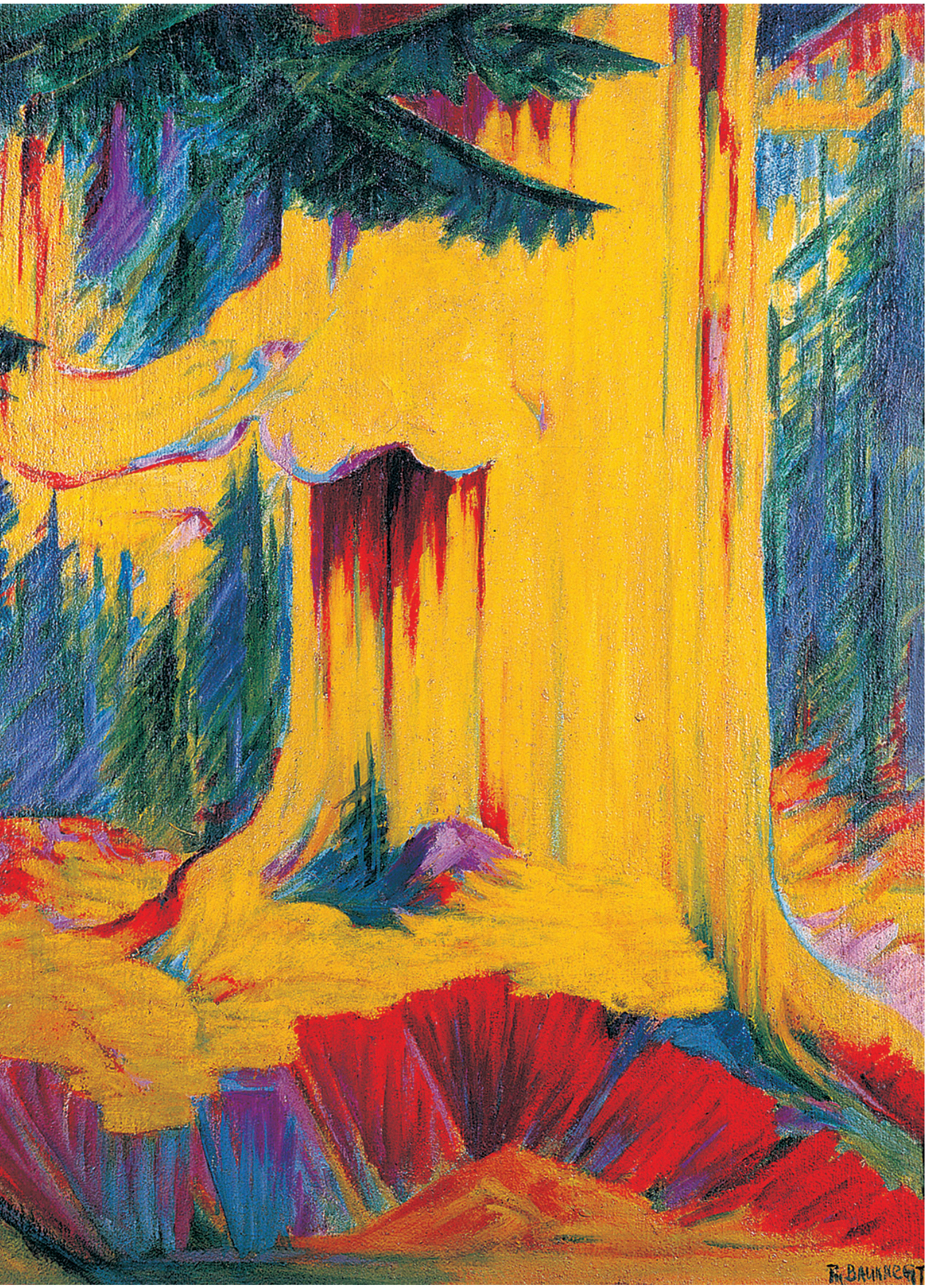

H. Zuzmann

LESSER URY (1861-1931)
An der Havel in einem Gartenrestaurant
ca. 1925
Öl auf Leinwand
32.3 x 24.5 cm
Signiert vorne unten links
Rückseitig Nachlass Nr. 362

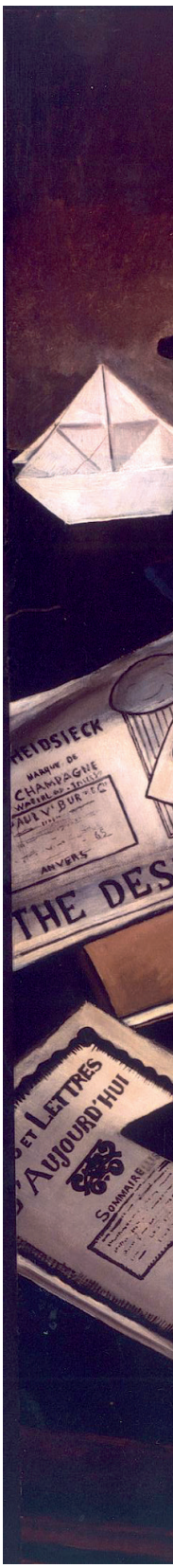


PHILIPP BAUKNECHT (1884-1993)
Baumriese
1925
Öl auf Leinwand
120 x 98 cm
Unten rechts signiert „P. Bauknecht“
Rückseitig betitelt „Baumriese“




R. BAUKNECHT

GEORGES CRETEN (1887-1966)
La Balance
1925
Öl auf Leinwand
93 x 97 cm
Signiert und datiert vorne unten links




LE CRAPOUILLOT
SPORT-
La Garçonne
LE SOIR
SPÉCIALITÉS - FAITS DIVERS
PETITE GAZETTE
Les "Gâcheuses"
HOMMES
Garrette Chaunie
VERS L'IDER
JEF LANPOIL
VENISE
DE VENISE
PRIX 125
N° 1
7A
HEBDOMADAIRE D'
NÉO CUBISTRE
DE L'AN 1924
POUR LES NÉOS DU NÉAN
P. BOURGEO-2
A nos Abonn



DODO (DÖRTE CLARA WOLFF) (1907-1998)
Modezeichnung
1925
Gouache und Aquarell auf Papier
52 x 30 cm
Vorne unten links datiert

DODO (DÖRTE CLARA WOLFF) (1907-1998)
In der Manege
Zweite Hälfte 1920er Jahre
Gouache und Aquarell über Bleistift auf Papier
39 x 31 cm
Vorne links unten signiert



ERNST FRITSCH (1892-1965)
Post in Ahrenshoop
1925
Öl auf Leinwand
74 x 91 cm
Signiert und datiert vorne unten rechts




1925

KARL HAUK (1898-1974)
Linzer Altstadt
1925
Öl auf Leinwand
50,5 x 62,5 cm
Vorne unten rechts monogrammiert „HK 25“





GEORG KOLBE (1877-1947)
Kauernde Marburg
1925 - 1927
Bronze
43.5 x 22 x 22 cm
Betitelt „Bronze 4“, monogrammiert auf Sockel „GK“

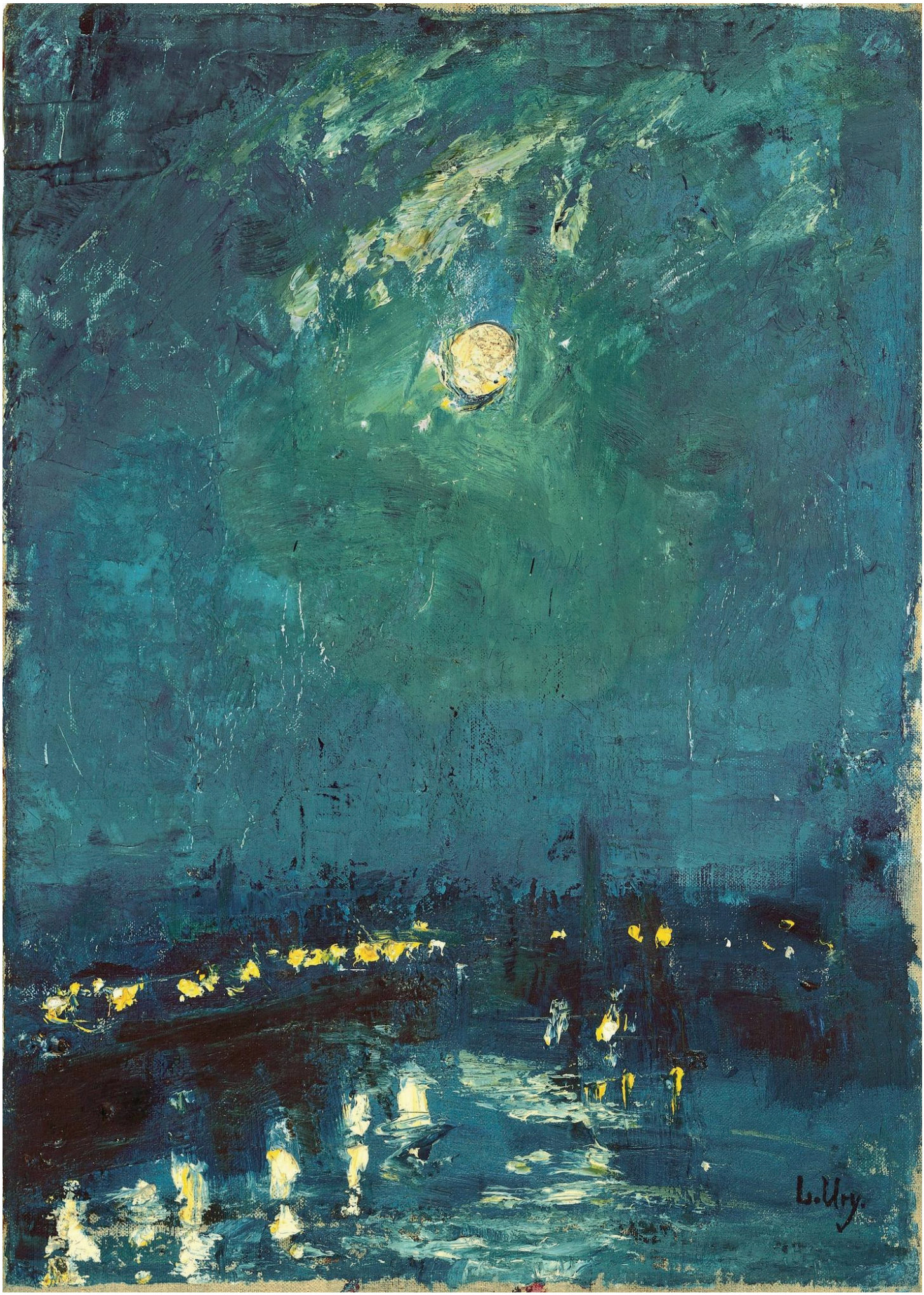


1926

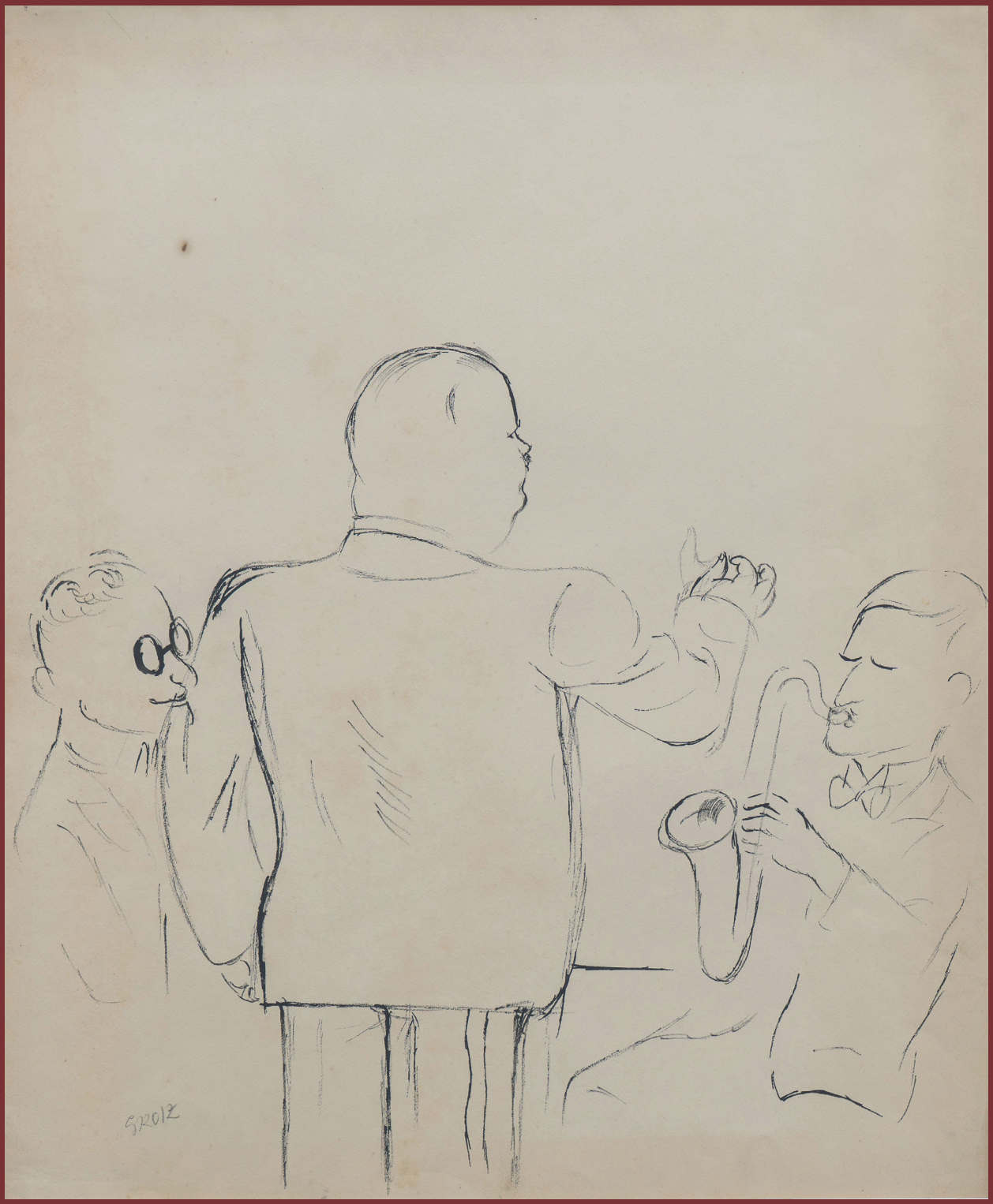
RUDOLF SCHLICHTER (1890-1955)
Nutten
1926
Aquarell
60,4 x 46,1 cm
Signiert und datiert unten rechts, betitelt unten links



LESSER URY (1861-1931)
Brücke im Mondschein – London
1926
Öl auf Leinwand
34 x 24,1 cm
Signiert vorne unten rechts und rückseitig
Nachlass Nr. 288


L.Ury.

GEORGE GROSZ (1893-1959)
Paul Whiteman
1926
Tusche auf Papier
64,8 x 52,4 cm
Signiert unten links
Rückseitig Nachlassstempel


GROIZ

KARL HAUK (1898-1974)
Steinbach am Attersee
1926
69 x 50 cm
Vorne unten links monogrammiert „HK“



PAULA LAUENSTEIN (1898-1980)
Martin Mrosack
1926
Graphit auf Papier
40,6 × 26,3 cm
Betitelt unten links „Martin Mrosack“
Signiert und datiert vorne unten rechts ‚Lauenstein 10.3.26‘


„Martin Mrowak."
10.3.26.
Lowenstein

HENRI MATISSE (1869-1954)
Nu, main gauche près de l'épaule
1926
Kreide auf Papier
43,8 x 54,5 cm
Nicht signiert und nicht datiert

1927

FRIEDRICH BUSACK (1899-1933)
Gärtnerei in der Podbielsker Straße
1927
Öl auf Leinwand
39 x 75 cm
Etikett auf Keilrahmen „aus dem Nachlass des Künstlers“





ERNST FRITSCH (1892-1965)
Erinnerung an Eldorado I-III
1927
Kreide auf Papier
3-teilig
72 x 50 cm, 73 x 46,5 cm, 73 x 50 cm
Vorne unten mittig signiert „Eldorado II“





KARL HAUK (1898-1974)
Schüchterner Blick
1927
Kohle auf Papier
28,3 x 21,2 cm
Vorne unten rechts monogrammiert „HK“

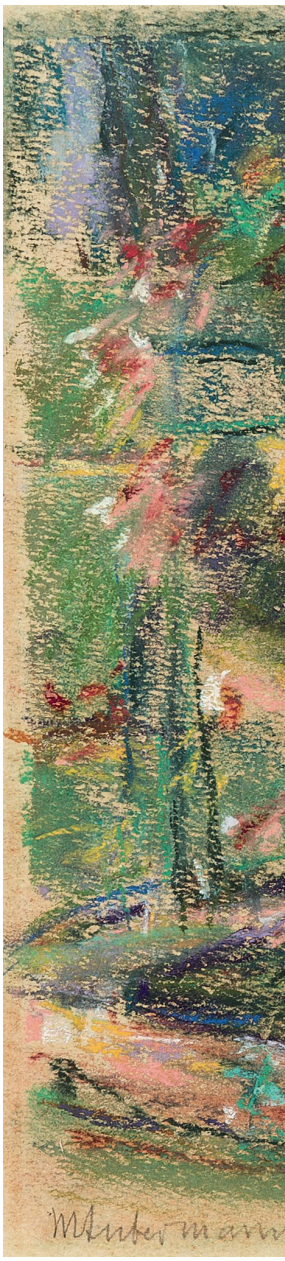


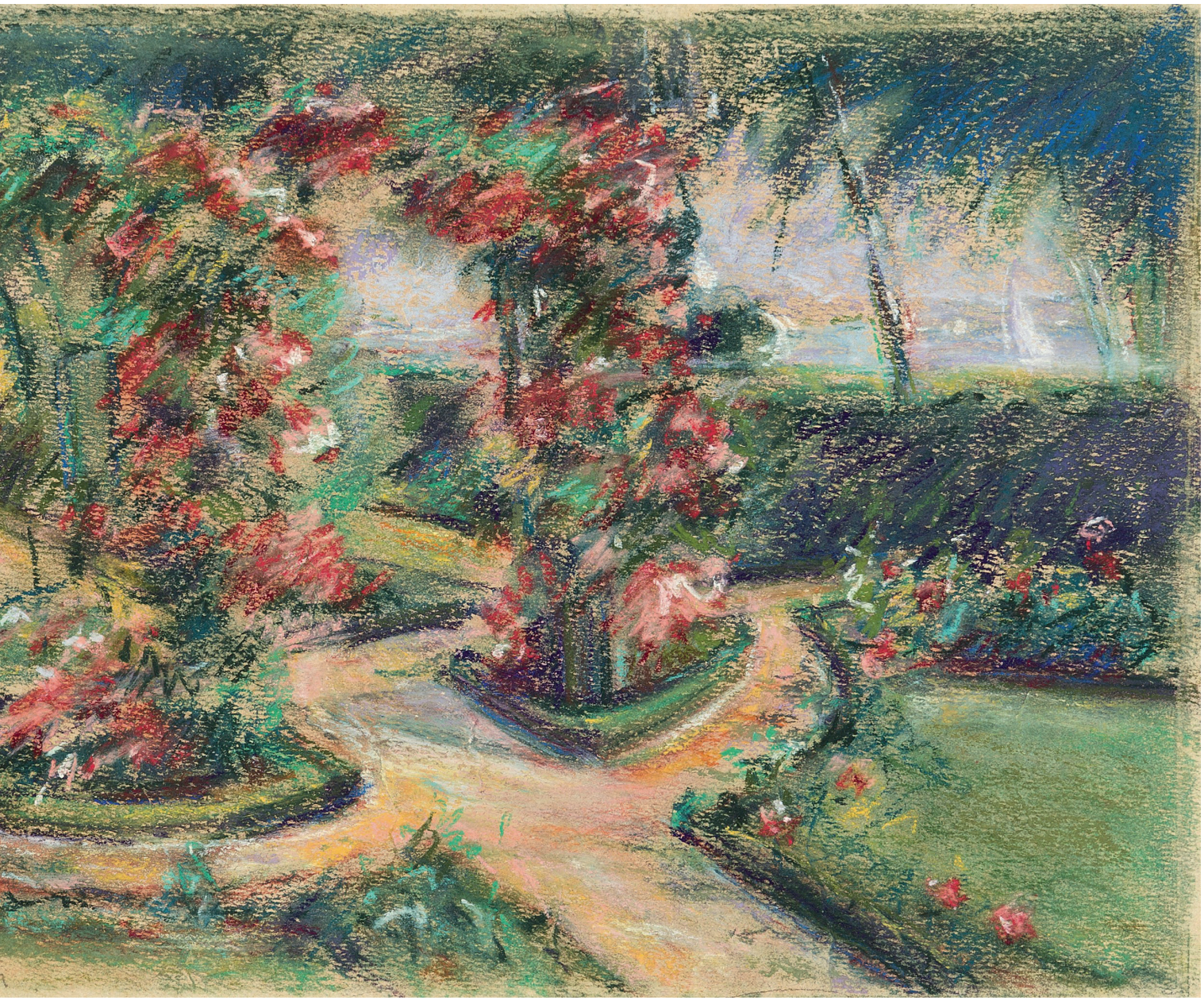
1928

ROELF JONGMANN (1887-1958)
Cellist
1928
Öl auf Leinwand
115,5 x 95 cm
Vorne unten rechts signiert



MAX LIEBERMANN (1847-1935)
Der Rosengarten in Wannsee
ca. 1928
Pastell auf Velin
20.5 x 29.5 cm
Vorne unten links signiert „M. Liebermann“





WERNER BERG (1904-1981)
Abend vorm Haus
1928
Aquarell auf Papier
72 x 38 cm
Vorne unten rechts monogrammiert „W.B.“



1929

CHRISTIAN SCHAD (1894-1982)
Separeé
1929
Tusche auf Papier
27 x 19,5 cm
Vorne unten rechts signiert

SEPARÉES

DODO (DÖRTE CLARA WOLFF) (1907-1998)
Mondscheinsonate
1929
Gouache über Bleistift auf Karton
41 x 30 cm
Signiert und datiert oben links: „DODO 29“
ULK Nr. 58, 3. Mai 1929, S. 8,
dort redaktionell übertitelt „Astrologie“



DODO (DÖRTE CLARA WOLFF) (1907-1998)
Flitterwochen
1929
Aquarell und Graphit auf Karton
65,4 x 46,6 cm
Links unten signiert und datiert: „DODO 29“



KARL HAUK (1898-1974)
Zirkusartisten
1929
Öl auf Karton
65,5 x 47 cm
Vorne rechts Monogrammstempel „HK“

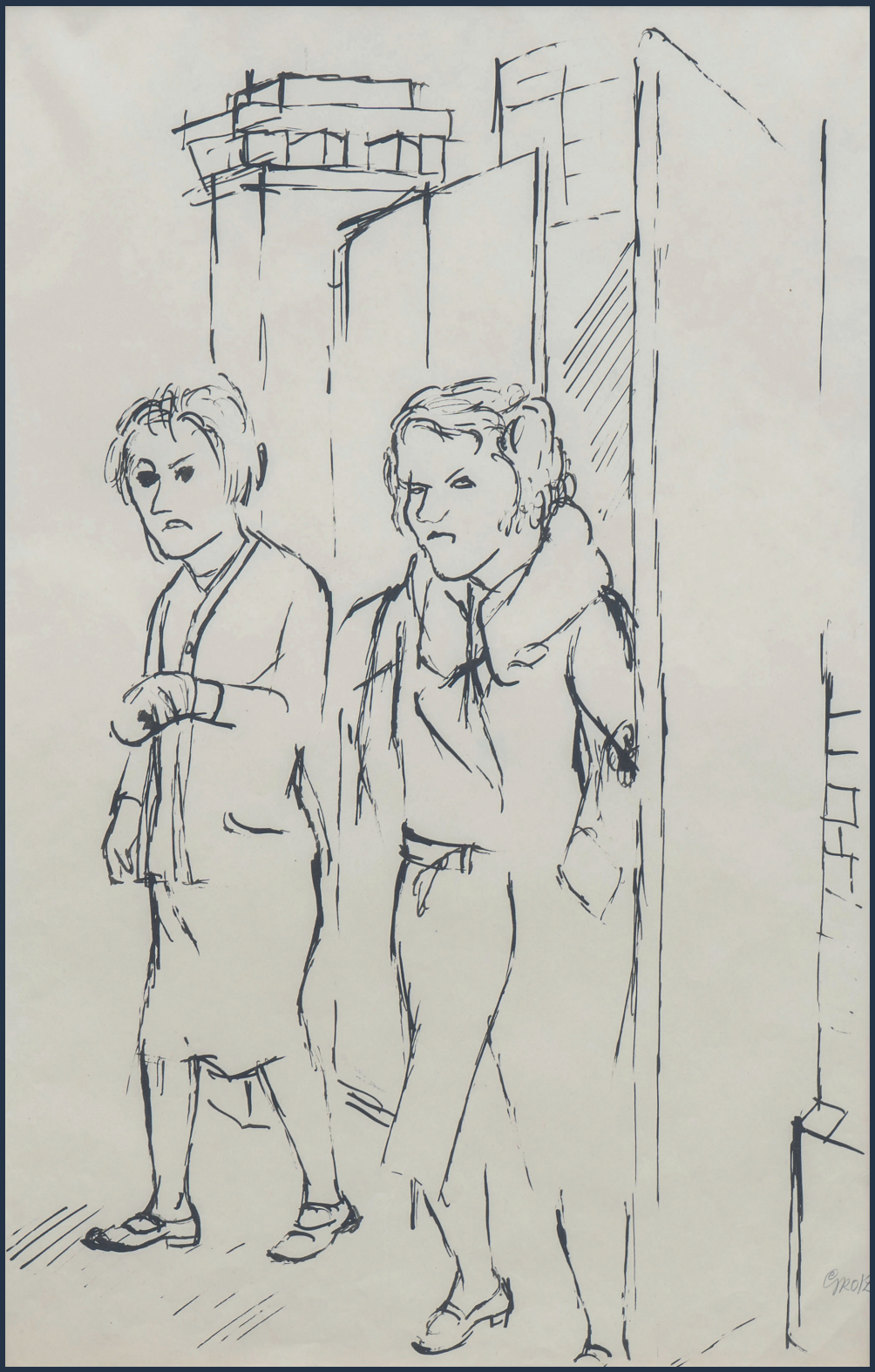


MARTA HEGEMANN (1894-1970)
o. T. (Frau mit Blumen)
1929
Aquarell auf Papier
31 x 24 cm
Signiert und datiert vorne unten rechts



1930

GEORG GROSZ (1893-1959)
Entlassen
1930/31
Rohrfelder auf Papier
60,3 x 46,2 cm
Signiert vorne unten rechts und Nachlassstempel



RUDOLF SCHLICHTER (1890-1955)
Speedy stehend
1930
Öl auf Leinwand
190 x 84 cm
Signiert vorne unten rechts



JEANNE MAMMEN (1890-1976)
Damenimitator Babette
1930
Pastell und Feder auf Papier
49 x 41 cm
Vorne unten links monogrammiert „JM“



ERNST HASSEBRAUK (1905-1974)
Abendliches Stillleben
o.J., um 1930
Öl auf Leinwand
46 x 55 cm
Signiert vorne rechts und rückseitig auf Keilrahmen signiert





KARL HAUK (1898-1974)
Kleines Eselchen
1930
Öl auf Karton
78 x 58 cm
Vorne unten links monogrammiert „HK“



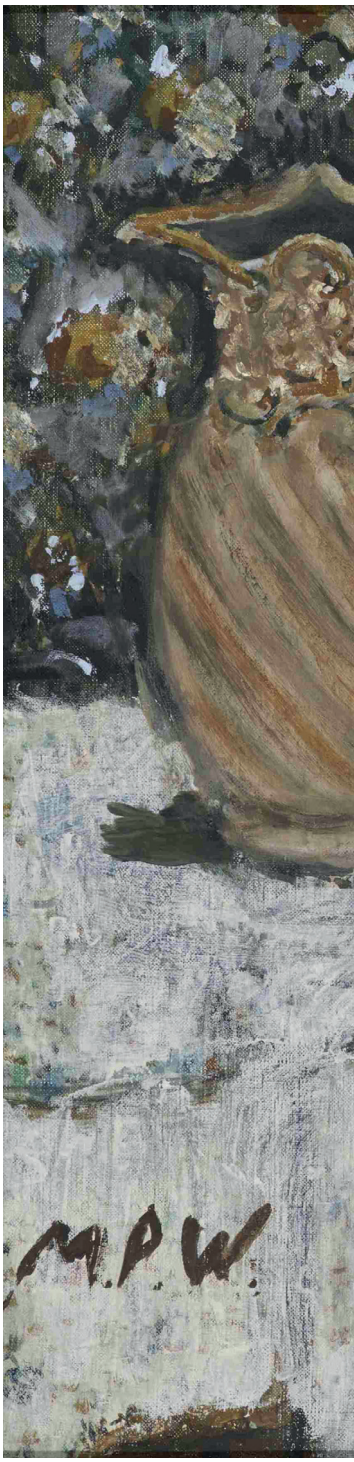
PAULA WIMMER (1876-1971)
Nymphenburger Park
ca. 1930
Öl auf Leinwand
42,5 x 51,5 cm
Signiert unten rechts, nicht datiert

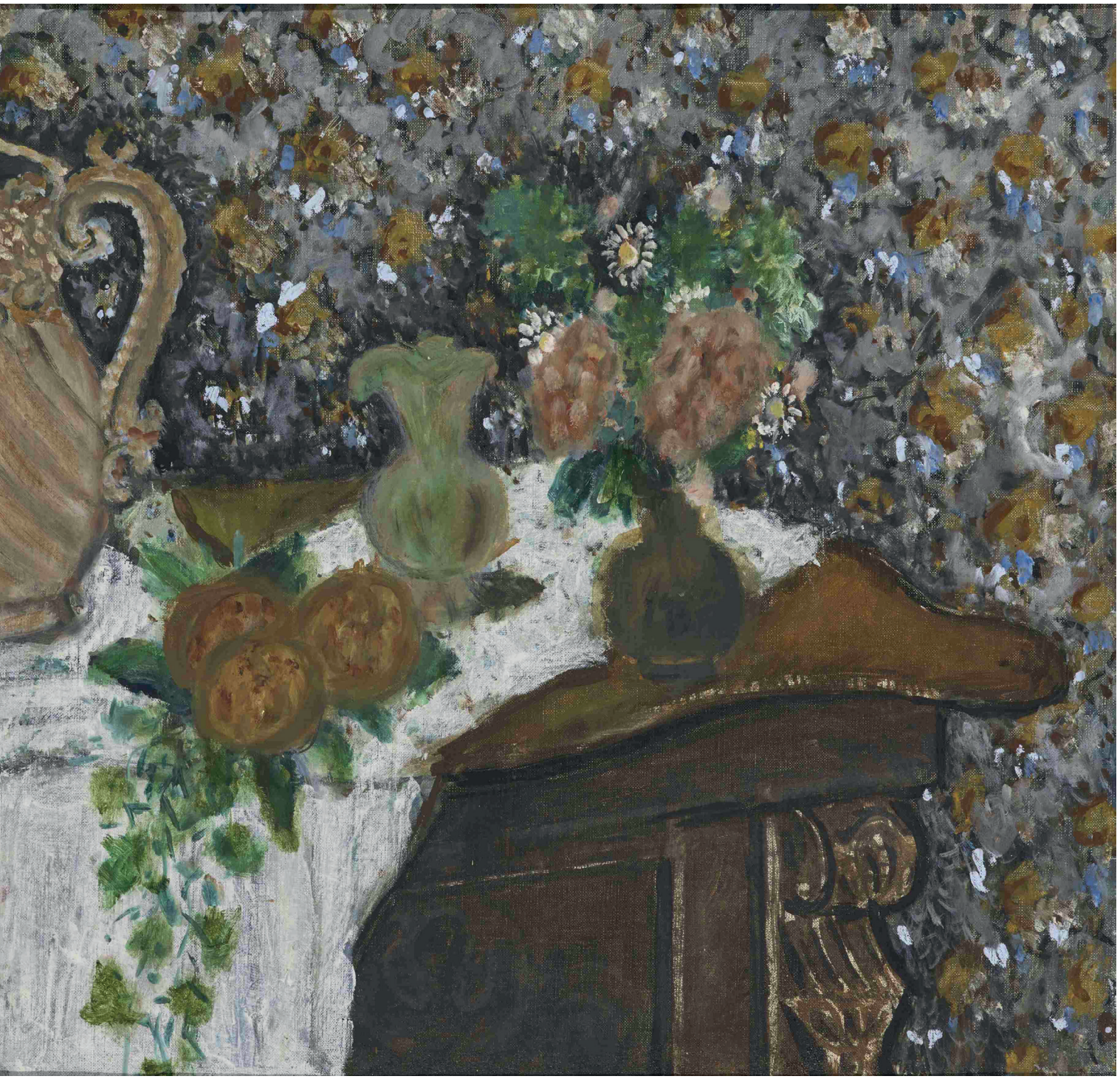


EMIL NOLDE (1867-1956)
Bildnis einer blonden Frau im Halbprofil
1930
Aquarell auf Japanpapier
47,1 x 33,8 cm
Vorne unten rechts signiert


Nolde

MAX PEIFFER WATENPHUL (1896-1976)
Stillleben mit Krug
1930
Öl auf Leinwand
60 x 77 cm
Unten links monogrammiert „M.P.W.“

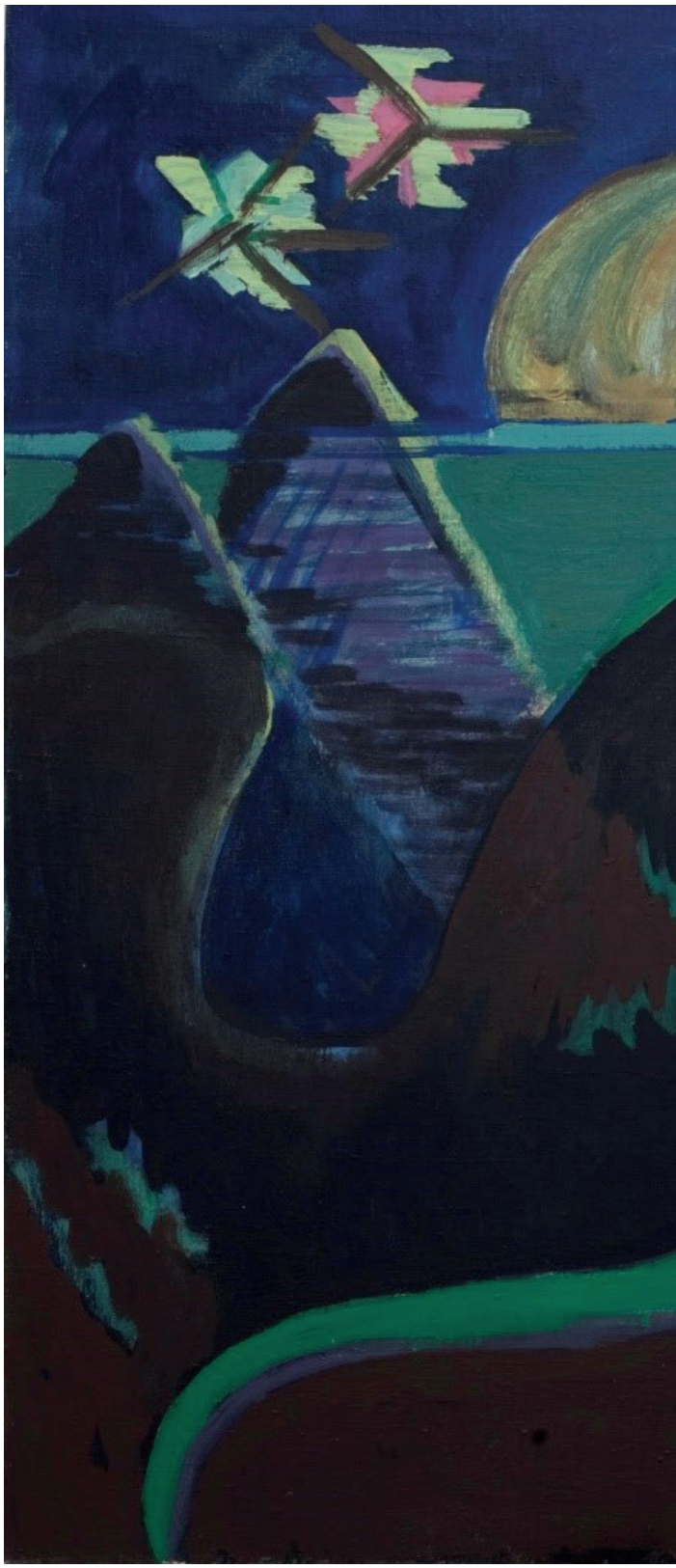




FRITZ SCHAEFLER (1897-1991)
Tanzende Faschingsgesellschaft
1930
Aquarell mit wenig Kohle auf leichtem Karton
32,3 x 41, 7 cm
Rückseitig unten links „Blaser 72“ und
Rückseitig mittig rechts „75001-45101“
Nachlassstempel Fritz Schaefler unten rechts



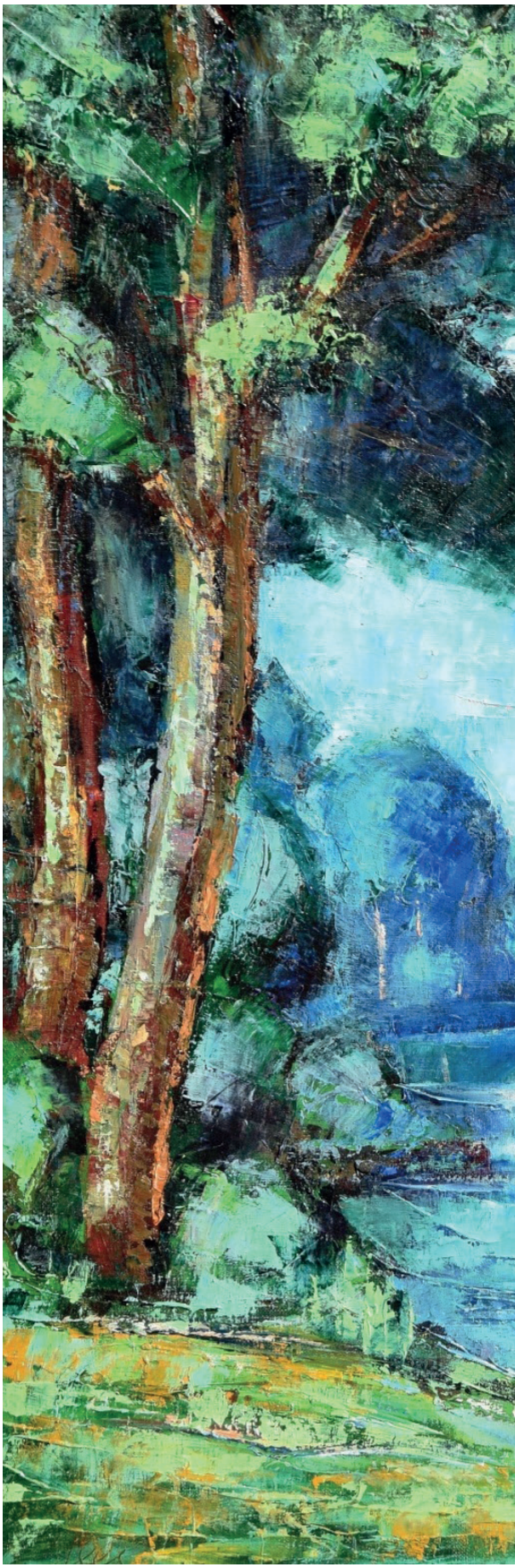
ERNST LUDWIG KIRCHNER (1880-1938)
Nächtliche Phantasielandschaft in Grün und Schwarz
1930-1932
Öl auf Leinwand
110 x 150 cm
Gordon 0950
Rückseitig Nachlassstempel Nummerierung
KN DA| Aa 65





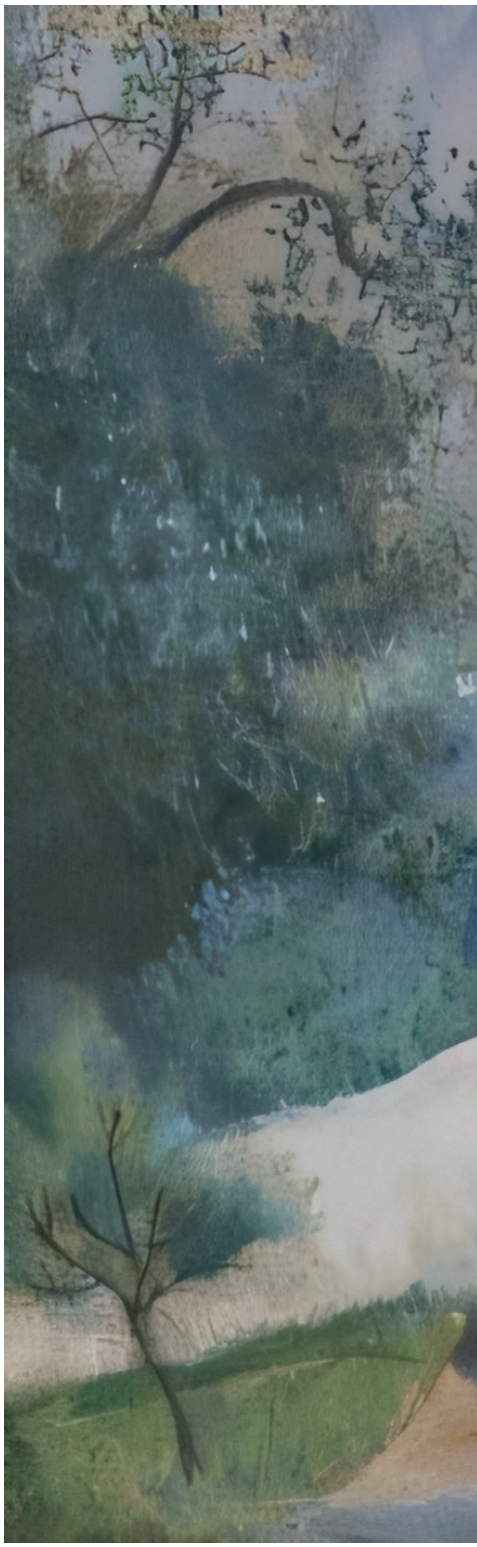
1931

JEAN LEHMANN (1885-1969)
An der Amper
1931
Öl auf Leinwand
60 x 70 cm
Vorne unten links signiert und datiert





MAX PEIFFER WATENPHUL (1896-1976)
Landschaft bei Gaeta
1931
Öl auf Leinwand
62 x 77 cm
Oben links signiert und datiert





WERNER BERG (1904-1981)
Abend am See
1931
Aquarell auf Papier
51 x 36 cm
Vorne unten rechts monogrammiert







KARL HAUK (1898-1974)
Varieté
1931
Öl auf Karton
60,6 x 58,2 cm
Vorne links datiert „31“ und monogrammiert „HK“

MAX ERNST (1891-1976)
L'oiseau
1931
Frottage, Bleistift auf Papier
Darstellung: 19 x 12 cm
Blatt: 26,7 x 21 cm
Vorne unten rechts signiert „Max Ernst“



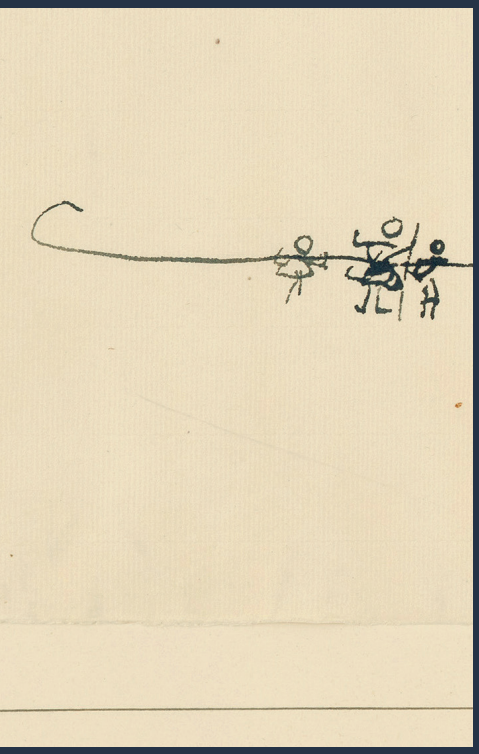
1932

JEAN LEHMANN (1885-1969)
Winterliche Straße in Dachau
1932
Öl auf Leinwand
70 x 100 cm
Vorne unten mittig signiert und datiert





PAUL KLEE (1879-1940)
Kunststreit
1932
Feder auf Papier auf Karton
25.6 x 47.8 cm
Vorne signiert, datiert „1932 U3“
und betitelt „Kunststreit“
Rückseitig von fremder Hand:
„original drawing by Paul Klee“
Gestempelt „X153“



OSKAR SCHLEMMER (1888-1943)
Handvorhaltende, Kleinbild II
1932
Öl über Bleistift auf Nessel, vom Künstler
auf starken Karton aufgezogen
26 x 15,8 cm
Verso mit Pinsel in Schwarz datiert und
signiert sowie mit Bleistift betitelt:
„1932 O Schlemmer ‚Handvorhaltende' "





1933

WERNER BERG (1904-1981)
Begonien, Rabe und Nudetta
1933
Öl auf Leinwand
65 x 75 cm
Signiert vorne unten rechts



TOON MUYSENBERG (1901-1967)
Einsame Dorfstraße
1933
76 x 101 cm
Öl auf Leinwand
Signiert und datiert unten rechts





LOTTE LASERSTEIN (1898-1993)
Zwei Jungen mit Öllampe
1933
Öl auf Holz
42,5 x 61 cm
Vorne unten rechts signiert „Lotte Laserstein“




Lotte Lasenstein

CHRISTIAN ROHLFS (1849-1938)
Weißer Nebel überm See
ca. 1933
Wassertempera auf Bütten
48 x 67 cm
Rückseitig von fremder Hand betitelt und nummeriert „Nr. 30“





FRITZ WINTER (1905-1976)
Lineament
1933
Öl auf Velin
142 x 170 cm
Nicht signiert und nicht datiert

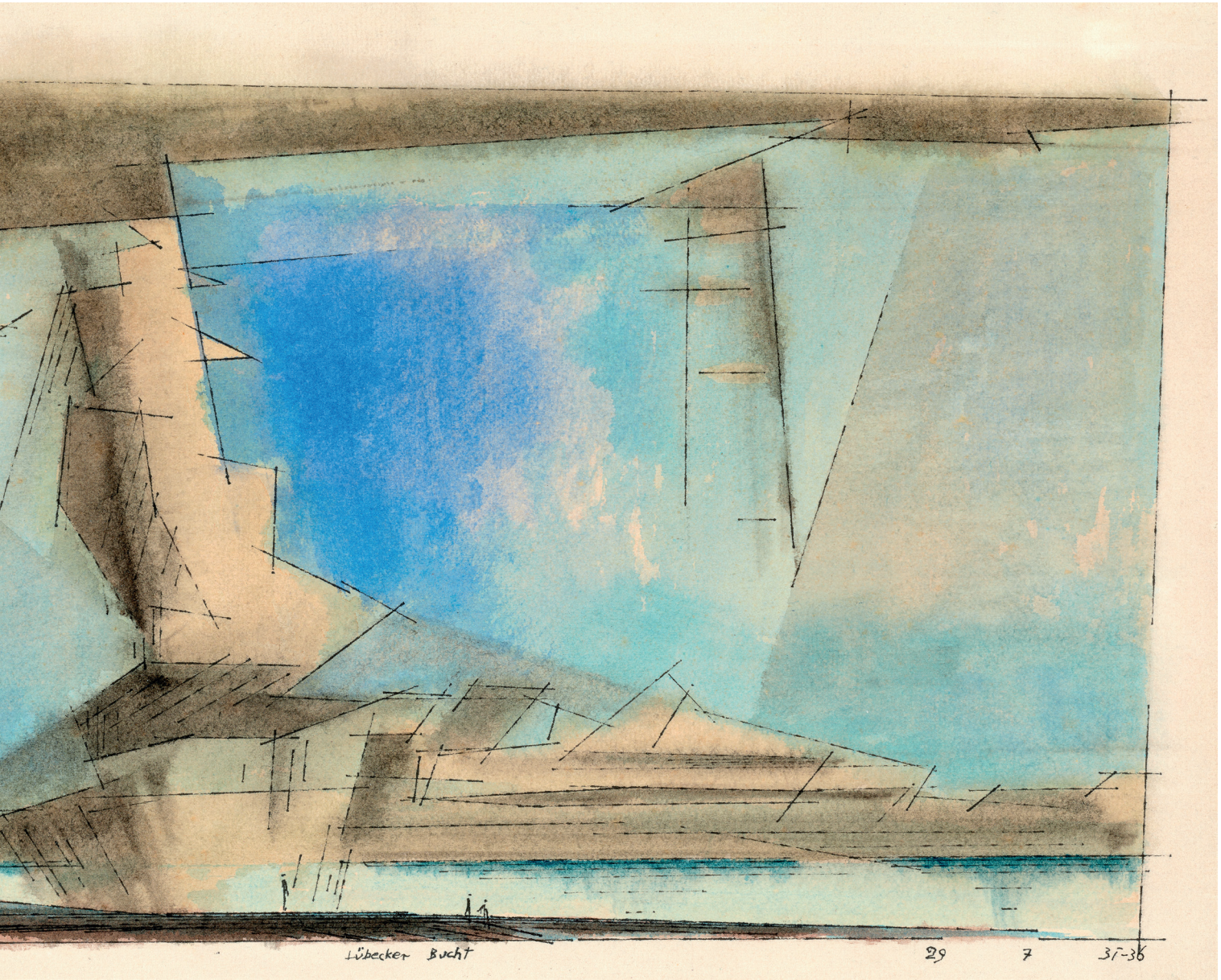




1936

LYONEL FEININGER (1871-1956)
Lübecker Bucht
1936
Aquarell und Tusche auf Papier
30,5 x 42,5 cm
Signiert unten links, betitelt unten mittig
und datiert unten rechts





Lübecker Bucht 29 7 31-36

1937

KARL HOFER (1878-1955)
Paar (Windsbraut)
um 1937
Bleistift auf elfenbeinfarbenem festem Velin
59,6 x 44,6 cm
Nicht signiert oder datiert



KÄTHE KOLLWITZ (1867-1945)
Pieta (Mutter mit totem Sohn)
1937-1939
Bronze, Guss vor 1958
37,85 x 28,35 x 40 cm
Signiert hinten links auf Sockel „Kollwitz“



Künstlerbiografien

MAX ACKERMANN (1887–1975)

Max Ackermann entwickelte in den 1920er-Jahren eine künstlerische Position, die zwischen Abstraktion und Figuration oszillierte und den Geist der Weimarer Zeit in einer besonderen Form verdichtete. Er suchte nach einer „absoluten Malerei“, die nicht mehr der reinen Abbildung verpflichtet war, sondern seelische und geistige Schwingungen sichtbar machen sollte. In einer Epoche, die von technischen Innovationen und gesellschaftlichen Umbrüchen geprägt war, übersetzte Ackermann diese Dynamik in farbintensive Kompositionen, deren Rhythmus an Musik erinnert. Der Einfluss von Tanz und Bewegung, wie er in den zwanziger Jahren in den avantgardistischen Kreisen intensiv diskutiert wurde, spiegelt sich in seinen Linienführungen wider. Ackermanns Kunst ist ein Spiegel jener Aufbruchsstimmung, die zwischen Freiheit und Verunsicherung schwankte. Seine Werke wirken heute aktuell, weil sie eine Formensprache anbieten, die sich gegen einfache Deutungen wehrt und dennoch eine tiefe emotionale Resonanz erzeugt. In einer Zeit, in der visuelle Reizüberflutung zum Alltag gehört, erinnern sie daran, wie stark eine bewusst komponierte Harmonie zwischen Farbe, Form und Rhythmus wirken kann – eine ästhetische Erfahrung, die unmittelbar aus den Erneuerungsbestrebungen der Weimarer Zeit hervorging und bis heute nachhallt.

PHILIPP BAUKNECHT (1884–1933)

Philipp Bauknecht, in Barcelona geboren und in Deutschland aufgewachsen, fand in den 1920er-Jahren zu einer künstlerischen Handschrift, die den Expressionismus mit sozialer Beobachtung verband. Seine langjährige Krankheit führte ihn nach Davos, wo die alpine Landschaft, das bäuerliche Leben und das mondäne Kurmilieu zu Hauptmotiven wurden. Leuchtende Farben und klare Konturen verleihen seinen Bildern eine Energie, die weit über reine Naturdarstellung hinausgeht. In der Weimarer Zeit, als Naturbilder häufig als Gegenpol zur Industrialisierung verstanden wurden, schuf Bauknecht eine Bildsprache, die zugleich Schönheit und soziale Realität einfing. Er hielt nicht nur die majestätische Ruhe der Berge fest, sondern auch die Spannungen zwischen ländlicher Tradition und modernem Tourismus. Diese Verbindung aus ästhetischem Empfinden und kritischer Beobachtung macht sein Werk auch heute relevant. In einer Welt, in der Natur zunehmend zum Schauplatz ökonomischer Interessen wird, behalten Bauknechts Arbeiten eine erstaunliche Aktualität: Sie erinnern an den Wert unberührter Landschaften und an die feinen Veränderungen, die gesellschaftlicher Wandel in scheinbar abgeschiedene Räume trägt.

WERNER BERG (1904–1981)

Werner Bergs Werk entstand aus der Erfahrung der 1920er-Jahre, als sich gesellschaftliche Strömungen, wirtschaftliche Unsicherheiten und künstlerische Experimente überlagerten. Ausgebildet in Wien und München, entwickelte Berg eine Malerei, die auf Reduktion setzte – klare Flächen, gedämpfte Farben, eine fast archaische Einfachheit. In einer Epoche, in der viele Künstler den Blick auf das urbane Leben richteten, wandte sich Berg bewusst dem Ländlichen zu. Seine Bilder von Bauern, Dörfern und Landschaften sind keine nostalgischen Rückblicke, sondern Beobachtungen einer sich wandelnden Lebenswelt. Die Weimarer Zeit bedeutete für ihn nicht Abkehr von der Gegenwart, sondern eine stille Gegenrede zur Beschleunigung und Entfremdung. Heute berühren seine Werke, weil sie Fragen nach Authentizität, Lebensrhythmus und der Beziehung zwischen Mensch und Natur stellen – Themen, die in unserer Zeit der Globalisierung und Urbanisierung neue Brisanz gewinnen.

ARMAND BOUTEN (1893–1965)

Armand Bouten war ein niederländischer Maler, dessen Werk in den 1920er-Jahren stark von den Strömungen des Expressionismus und der Avantgarde geprägt wurde. Er verband kräftige, kontrastreiche Farbflächen mit einer vereinfachten, fast schematischen Formgebung. Die Weimarer Zeit war für Bouten eine Phase intensiver Auseinandersetzung mit dem urbanen Leben, seinen Rhythmen und Spannungen. In seinen Szenen – ob Straßenszenen, Akte oder Stillleben – spürt man den Einfluss der neuen Medien, des Kinos und der Fotografie, die in dieser Epoche das visuelle Empfinden veränderten. Boutens Kunst bleibt aktuell, weil sie den Blick auf das Alltägliche schärft und zugleich die emotionale Intensität einer Umbruchszeit festhält. In einer Welt, die sich ständig beschleunigt, erinnern seine Bilder daran, dass im Flüchtigen oft die stärksten Eindrücke verborgen liegen.

Künstlerbiografien

FRIEDRICH BUSACK (1890–1933)

Friedrich Busacks künstlerisches Schaffen war eng mit den gesellschaftlichen und politischen Spannungen der 1920er-Jahre verbunden. Seine Malerei, oft figürlich und von klaren Konturen bestimmt, zeigt eine tiefe Aufmerksamkeit für den Menschen und seine soziale Umgebung. Busack griff Themen des Alltags auf, porträtierte Arbeiter, Händler oder Straßenszenen und machte so die sozialen Unterschiede der Weimarer Zeit sichtbar. Er bewegte sich zwischen dem expressiven Zugriff der Vorkriegsjahre und einer nüchterneren, beobachtenden Haltung, wie sie in der Neuen Sachlichkeit vorherrschte. Diese Doppelperspektive macht seine Arbeiten heute interessant: Sie verbinden emotionale Ausdruckskraft mit dokumentarischer Genauigkeit. In einer Zeit, in der soziale Gerechtigkeit und gesellschaftliche Teilhabe wieder verstärkt diskutiert werden, wirken Busacks Werke wie ein visueller Kommentar, der aus der Geschichte heraus ins Heute spricht.

GEORGES CRETEN (1887–1966)

Der belgische Maler Georges Creten verband in den 1920er-Jahren eine impressionistisch geprägte Farbpalette mit einer Verdichtung der Formen, wie sie im Expressionismus gepflegt wurde. Seine Landschaften und Porträts sind von einer feinen Balance aus atmosphärischer Weichheit und struktureller Klarheit geprägt. In der Weimarer Zeit stand Creten damit für eine Kunst, die nicht auf radikale Brüche setzte, sondern bestehende Traditionen erneuerte und zugleich offen für moderne Einflüsse war. Gerade diese Haltung macht ihn auch heute interessant: In einer kulturellen Landschaft, die oft von Extremen beherrscht wird, erinnern Cretens Arbeiten daran, dass künstlerische Relevanz auch in der behutsamen Weiterentwicklung liegen kann. Seine Bilder öffnen Räume für Kontemplation – etwas, das damals wie heute ein Gegenpol zur Hektik gesellschaftlicher Veränderungen darstellt.

OTTO DIX (1891–1969)

Otto Dix gilt als einer der schärfsten Beobachter der Weimarer Zeit. Seine Werke, oft in schonungsloser Detailgenauigkeit, zeigen die Widersprüche einer Epoche zwischen Glanz und Elend. Als Kriegsveteran wusste Dix um die Schattenseiten menschlicher Existenz, und er übersetzte diese Erfahrung in Porträts, Straßenszenen und gesellschaftliche Allegorien, die den Blick nicht abwenden. Die 1920er-Jahre boten ihm ein Panorama menschlicher Typen: mondäne Damen, verwundete Soldaten, Künstler, Kriminelle. Seine Bildsprache oszilliert zwischen der expressiven Wucht der Vorkriegszeit und der kühlen Präzision der Neuen Sachlichkeit. Heute berühren Dix' Werke, weil sie eine ungeschönte Ehrlichkeit besitzen, die auch in unserer Zeit der Bildbearbeitung und medialen Inszenierung selten geworden ist. Sie fordern auf, genauer hinzusehen – auf die Gesellschaft, auf ihre Brüche und auf das, was hinter der Oberfläche liegt.

DODO (DÖRTE CLARA WOLFF) (1907–1998)

Dörte Clara Wolff, bekannt als DODO, war eine der markanten Zeichnerinnen und Illustratorinnen der 1920er-Jahre in Berlin. Ihre Arbeiten, oft für Magazine wie die „Uhu" entstanden, verbinden modische Eleganz mit einer spitzen Beobachtungsgabe. In klaren Linien, stilisierten Figuren und bewusst gesetzten Farbflächen fängt sie das Lebensgefühl der Großstadt ein – mondän, selbstbewusst, manchmal ironisch. Die Weimarer Zeit bot DODO ein Umfeld, in dem Frauen neue gesellschaftliche Rollen erprobten, und ihre Arbeiten spiegeln diesen Aufbruch wider. Heute wirken ihre Illustrationen wie ein stilistischer Vorläufer moderner Modefotografie und grafischer Gestaltung. Sie erinnern daran, dass die visuelle Kultur der 1920er-Jahre nicht nur von Malerei und Architektur geprägt wurde, sondern auch von einem neuen, selbstbewussten Bild der Frau im öffentlichen Raum.

Künstlerbiografien

RICHARD DREHER (1857–1932)

Richard Dreher verband in seinen Arbeiten die Tradition der Landschaftsmalerei mit einer modernen, reduzierten Klarheit, wie sie in den 1920er-Jahren zunehmend gefragt war. Seine Gemälde, oft von stillen, weitläufigen Landschaften oder markanten Stadtansichten geprägt, wirken wie Ruhepole in einer unruhigen Epoche. Während viele Künstler der Weimarer Zeit das urbane Treiben oder gesellschaftliche Extreme darstellten, entschied sich Dreher für eine fast meditative Sichtweise. Seine Werke zeigen, dass die Moderne nicht zwangsläufig im Bruch mit der Natur oder in radikalen Formen bestehen muss. Heute laden sie dazu ein, die Langsamkeit als künstlerische Haltung neu zu entdecken – ein Gedanke, der in unserer beschleunigten Zeit besondere Relevanz gewinnt.

MAX ERNST (1891–1976)

Max Ernst gehörte zu den radikaleren Stimmen der Kunst der 1920er-Jahre. Als Mitbegründer des Dadaismus und später wichtiger Vertreter des Surrealismus brachte er eine Bildsprache hervor, die Konventionen bewusst unterlief. Seine Experimente mit Frottage, Collage und ungewöhnlichen Bildkombinationen stellten das gewohnte Sehen infrage. In der Weimarer Zeit bedeutete das eine künstlerische Provokation, aber auch eine Befreiung von starren ästhetischen Regeln. Heute ist Ernsts Ansatz relevant, weil er zeigt, wie Kunst Denkgewohnheiten aufbrechen kann – eine Qualität, die in einer Zeit, in der visuelle Muster schnell festgelegt sind, besonders wertvoll ist.

LYONEL FEININGER (1871–1956)

Lyonel Feininger verband in seinen Arbeiten Elemente des Kubismus mit einer klaren, fast architektonischen Komposition. In den 1920er-Jahren, als Meister am Bauhaus, entwickelte er eine Bildsprache, die Licht und Raum in kristallinen Strukturen ordnete. Seine Stadt- und Meeresansichten wirken zugleich konstruiert und poetisch, durchdrungen von einer stillen Spiritualität. Die Weimarer Zeit bot Feininger das intellektuelle Umfeld, um seine Synthese aus moderner Form und innerer Harmonie zu entwickeln. Heute haben seine Werke nichts von ihrer Strahlkraft verloren – sie sprechen eine visuelle Sprache, die Klarheit und Schönheit miteinander verbindet und in einer Zeit permanenter Reizüberflutung wie eine Einladung zur Konzentration wirkt.

CONRAD FELIXMÜLLER (1897–1977)

Conrad Felixmüller entwickelte in den 1920er-Jahren eine Bildsprache, die das expressive Pathos des Expressionismus mit den klareren Formen der Neuen Sachlichkeit verband. Seine Werke sind durchdrungen von einer starken sozialen Haltung, die aus seiner Nähe zu Arbeiterbewegung und politischem Engagement resultierte. In einer Zeit, in der gesellschaftliche Umbrüche das Leben bestimmten, setzte Felixmüller das Individuum ins Zentrum – oft mit markanten Konturen und kraftvollen Farben, die das Spannungsfeld zwischen persönlicher Erfahrung und kollektiver Realität sichtbar machen. Seine Bilder spiegeln den Glauben an eine künstlerische Verantwortung, die über Ästhetik hinausweist und unmittelbar mit den Fragen von Gerechtigkeit und Teilhabe verbunden ist. Heute wirken seine Arbeiten relevant, weil sie den Menschen inmitten gesellschaftlicher Veränderungen zeigen – verletzlich, aber auch voller Energie und Würde.

Künstlerbiografien

ERNST FRITSCH (1892–1965)

Ernst Fritsch fand in den 1920er-Jahren zu einer künstlerischen Position, die zwischen dekorativer Strenge und einer feinsinnigen, beinahe lyrischen Figuration oszillierte. Seine Arbeiten zeigen ein Gespür für klare Flächen und rhythmische Ordnungen, die sich aus der Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Strömungen wie Expressionismus und Konstruktivismus speisten. In der Weimarer Zeit, in der das Verhältnis zwischen individueller Freiheit und gesellschaftlicher Normierung neu verhandelt wurde, entwickelte Fritsch eine Bildsprache, die beides miteinander verband: die Klarheit der Form und die Lebendigkeit des Ausdrucks. Seine Werke entfalten bis heute ihre Wirkung, weil sie eine Balance zwischen rationaler Struktur und emotionalem Gehalt finden – ein Spannungsfeld, das auch in der Gegenwart zwischen Rationalisierung und dem Bedürfnis nach Poesie aktuell bleibt.

GEORGE GROSZ (1893–1959)

George Grosz war eine der schärfsten Stimmen der 1920er-Jahre, ein Chronist, der die Widersprüche und Abgründe der Weimarer Gesellschaft mit gnadenloser Präzision sichtbar machte. Seine Zeichnungen und Gemälde entlarven die Schattenseiten des urbanen Lebens – Korruption, Dekadenz, soziale Ungleichheit – und verwandeln sie in bissige Bildsatiren. Grosz' Kunst ist mehr als bloße Kritik: Sie verdichtet das Lebensgefühl einer Epoche, die zwischen berauschender Freiheit und existenzieller Unsicherheit schwankte. Die überzeichneten Figuren, grotesken Szenen und scharfen Konturen seiner Werke machen die Welt zur Bühne, auf der menschliche Gier und Verletzlichkeit unbarmherzig inszeniert werden. Auch heute wirken seine Arbeiten beklemmend aktuell, da sie Fragen nach Macht, Moral und gesellschaftlicher Verantwortung stellen – Themen, die in einer globalisierten, von Krisen geprägten Welt kaum an Relevanz verloren haben.

ERNST HASSEBRAUK (1905–1974)

Ernst Hassebrauk fand in den späten Jahren der Weimarer Republik zu einer künstlerischen Ausdrucksweise, die zwischen malerischer Sensibilität und formaler Klarheit balancierte. Seine Bildnisse und Stillleben zeichnen sich durch eine Konzentration auf das Wesentliche aus: präzise Linien, fein abgestimmte Farbigkeit und eine zurückhaltende, beinahe kontemplative Atmosphäre. Während die 1920er-Jahre von lautstarken Avantgarden geprägt waren, entwickelte Hassebrauk eine leise, aber eindringliche Bildsprache, die im Kontrast zu den exaltierten Tönen der Zeit steht. Diese Haltung verleiht seinem Werk eine besondere Eigenständigkeit: Statt den Aufruhr der Epoche direkt zu spiegeln, zeigt er die Möglichkeit, in der Reduktion eine neue Form von Intensität zu finden. Heute lassen sich seine Arbeiten als Einladung lesen, inmitten von Komplexität und Geschwindigkeit Momente der Klarheit und Konzentration zu entdecken – ein Bedürfnis, das im 21. Jahrhundert ebenso stark empfunden wird wie in den Umbruchsjahren der Weimarer Zeit.

KARL HAUK (1898–1974)

Karl Hauk verband in seiner Malerei die expressiven Farbimpulse der Vorkriegsmoderne mit der strukturierten Klarheit der Neuen Sachlichkeit. In den 1920er-Jahren entwickelte er eine Bildsprache, die gleichermaßen von innerer Ruhe wie von kompositorischer Strenge geprägt war. Seine Motive entnahm er oft dem Alltag – Porträts, Interieurs, Straßenszenen – und verlieh ihnen durch eine harmonische Farbpalette und klare Linienführung eine zeitlose Qualität. Die Weimarer Zeit, geprägt von kulturellem Aufbruch, politischer Unsicherheit und wirtschaftlichen Umbrüchen, spiegelte sich in seinen Arbeiten als Balance zwischen Ordnung und individueller Handschrift. Hauk war kein lauter Provokateur, sondern ein leiser Beobachter, der seine Eindrücke in Bilder übersetzte, die auch heute noch wirken. In unserer Gegenwart, in der visuelle Reize oft übersteuern, wirken seine Werke wie eine Einladung zur Konzentration – und zeigen, dass Reduktion eine Form von Intensität sein kann.

Künstlerbiografien

ERICH HECKEL (1883–1970)

Erich Heckel, Mitbegründer der Künstlergruppe „Brücke“, hatte den deutschen Expressionismus maßgeblich mitgeprägt. In den 1920er-Jahren wandelte sich seine Malerei: Die wilden, eruptiven Formen der Frühzeit wurden von einer ruhigeren, kontemplativen Farb- und Formensprache abgelöst. Heckels Landschaften, Figuren und Stillleben aus dieser Zeit wirken wie Spiegelbilder einer Gesellschaft, die nach den Schrecken des Ersten Weltkriegs wieder einen inneren Halt suchte. Die Weimarer Zeit war für Heckel eine Phase der Reflexion, in der er die expressive Energie mit einer neuen Klarheit verband. Seine Werke besitzen eine zeitlose Tiefe, weil sie den menschlichen Zustand jenseits modischer Strömungen erfassen. Heute, in einer Zeit erneuter Unsicherheiten, wirken Heckels Bilder wie stille Begleiter – sie zeigen, dass innere Stabilität nicht in der Lautstärke, sondern in der Substanz liegt.

MARTA HEGEMANN (1894–1970)

Marta Hegemann war eine zentrale Figur der Kölner Avantgarde und eine der Künstlerinnen, die in den 1920er-Jahren konsequent neue Wege ging. Ihre Arbeiten verbinden surrealistische Bildwelten mit symbolhaften, oft mythischen Motiven. Hegemann nutzte die künstlerische Freiheit der Weimarer Zeit, um eine selbstbewusste weibliche Bildsprache zu entwickeln – jenseits der damals gängigen Rollenklischees. Sie kombinierte Traum und Realität, ornamentale Strukturen und organische Formen, um so eine visuelle Sprache zu schaffen, die unverwechselbar ist. Ihre Kunst war Ausdruck einer Generation von Frauen, die in der Weimarer Republik erstmals in größerem Umfang Zugang zu künstlerischer Ausbildung und öffentlicher Präsenz erhielten. Heute wirkt Hegemanns Werk visionär, weil es Fragen nach Selbstbestimmung, Identität und kreativer Freiheit aufgreift – Themen, die in der Gegenwart wieder hochaktuell sind.

HERMANN HESSE (1877–1962)

Hermann Hesse ist vor allem als Schriftsteller bekannt, doch in den 1920er-Jahren trat auch seine Malerei stärker in Erscheinung. Seine Aquarelle – farbig, lichtdurchflutet, von klarer Einfachheit – dienten ihm als Ausdrucksform innerer Zustände. Für Hesse war das Malen ein meditativer Prozess, eine Möglichkeit, Erlebtes zu verarbeiten und in Farbflächen und Formen zu übersetzen. In einer Epoche, die von technischer und gesellschaftlicher Beschleunigung geprägt war, bot ihm die Malerei eine stille Gegenwelt. Seine Bilder spiegeln die Sehnsucht nach Harmonie und Selbstfindung wider – eine Sehnsucht, die viele Menschen in der Weimarer Zeit teilten. Heute besitzen Hesses Aquarelle dieselbe Qualität: Sie laden den Betrachter ein, innezuhalten, die Farben wirken zu lassen und für einen Moment der Schnelllebigkeit zu entkommen.

KARL HOFER (1878–1955)

Karl Hofer entwickelte in den 1920er-Jahren eine unverwechselbare Synthese aus klassischer Figurendarstellung und moderner Formensprache. Seine Gemälde zeigen häufig Einzel- oder Doppelporträts in stiller, oft nachdenklicher Haltung. Farblich zurückhaltend, aber atmosphärisch dicht, sind sie Ausdruck existenzieller Fragen: nach Halt, Sinn und Zugehörigkeit. Die Weimarer Zeit bot Hofer einen Resonanzraum für diese Themen, denn die Gesellschaft stand zwischen Aufbruch und Krise, zwischen kulturellem Blühen und politischer Instabilität. Hofers Kunst ist bis heute relevant, weil sie menschliche Grundsituationen berührt, die unabhängig von Zeit und Ort verständlich sind. In einer Gegenwart voller Umbrüche wirken seine Figuren wie stille Zeugen einer beständigen Suche.

Künstlerbiografien

KARL HUBBUCH (1891–1979)

Karl Hubbuch war einer der Hauptvertreter der Neuen Sachlichkeit und bekannt für seine präzisen, detailreichen Zeichnungen und Gemälde. In den 1920er-Jahren dokumentierte er das städtische Leben mit einem scharfen, aber empathischen Blick. Seine Werke zeigen Menschen auf Reisen, bei der Arbeit, in Cafés oder auf Straßen – eingebettet in eine Welt, die sich rasant veränderte. Hubbuch verband zeichnerische Strenge mit sozialem Interesse. Er war ein Chronist, der nicht nur die äußere Erscheinung festhielt, sondern auch die Atmosphäre einer Zeit, in der Fortschritt und Unsicherheit nebeneinanderstanden. Heute sind seine Arbeiten ein Beispiel dafür, wie genaues Hinsehen zu Bildern führt, die weit über ihre Entstehungszeit hinaus wirken.

ALEXEJ VON JAWLENSKY (1864–1941)

Alexej von Jawlensky entwickelte in den 1920er-Jahren seine Serie der „Abstrakten Köpfe“, die zwischen Porträt und Ikone stehen. Mit reduzierten Formen und intensiven Farben schuf er Bilder, die eine meditative, fast spirituelle Wirkung entfalten. In einer Zeit, in der viele Künstler auf äußere Modernität setzten, richtete Jawlensky seinen Blick auf das Innere, auf zeitlose, universelle Strukturen menschlicher Existenz. Seine Kunst war damit Gegenentwurf und Ergänzung zugleich – modern in der Form, zeitlos im Gehalt. Heute wirken seine Werke wie Ankerpunkte der Ruhe in einer lauten Welt und erinnern daran, dass Reduktion oft die größte Tiefe ermöglicht.

ROELF JONGMAN (1887–1958)

Der niederländische Maler Roelf Jongman schuf in den 1920er-Jahren Werke, die sich zwischen Neuer Sachlichkeit und expressiver Farbigkeit bewegten. Seine Landschaften und Stadtansichten verbinden klare, fast grafische Kompositionen mit einer fein abgestimmten Farbpalette. Jongman richtete seinen Blick auf das, was oft übersehen wird – unscheinbare Straßenecken, alltägliche Szenen, stille Plätze. In der Weimarer Zeit bedeutete diese Haltung ein bewusstes Gegenbild zu den lauten, spektakulären Darstellungen der Moderne. Heute ist sein Werk aktuell, weil es das bewusste Sehen schult und dem Alltäglichen Wert verleiht.

ALEXANDER KANOLDT (1881–1939)

Alexander Kanoldt war ein Meister der Magischen Sachlichkeit. Seine Stillleben und Landschaften aus den 1920er-Jahren sind von strenger Komposition, klaren Linien und kühler Farbigkeit geprägt. Kanoldt schuf Bilder, die eine fast meditative Ruhe ausstrahlen und in denen jede Form, jede Fläche präzise gesetzt ist. In einer Zeit, in der expressive Gesten und laute Farbexplosionen dominierten, bot er einen konzentrierten Gegenpol. Diese Ästhetik ist heute von neuer Aktualität, da sie zeigt, wie Reduktion und formale Strenge zu intensiver Bildwirkung führen können.

Künstlerbiografien

ERNST LUDWIG KIRCHNER (1880–1938)

Ernst Ludwig Kirchner, einer der bedeutendsten Vertreter des Expressionismus, erlebte in den 1920er-Jahren eine Phase der Neuorientierung. Nach den Traumata des Ersten Weltkriegs zog er sich in die Schweizer Berge zurück und entwickelte eine Bildsprache, die expressiv blieb, aber stärker auf innere Harmonie zielte. Seine Werke dieser Zeit verbinden kräftige Farben mit rhythmischen Linien, die das Gesehene in eine persönliche, emotionale Form übersetzen. Kirchner spürte der Spannung zwischen dem Drang zur Erneuerung und der Verletzlichkeit dieser Freiheit nach – eine Spannung, die auch die Weimarer Zeit insgesamt prägte. Heute sind seine Arbeiten nicht nur künstlerisch bedeutend, sondern auch ein Sinnbild dafür, dass Kunst Krisen verarbeiten und gleichzeitig neue Perspektiven eröffnen kann.

PAUL KLEE (1879–1940)

Paul Klee war eine der prägenden Gestalten der Moderne, dessen Werk in den 1920er-Jahren eine besondere Intensität erreichte. Als Lehrer am Bauhaus verkörperte er die Idee, dass Kunst und Leben, Handwerk und Theorie untrennbar miteinander verbunden sind. Klees Arbeiten aus dieser Zeit zeichnen sich durch eine einzigartige Mischung aus poetischer Leichtigkeit, spielerischer Abstraktion und tiefer Symbolik aus. Er experimentierte mit Farben, Strukturen und Zeichen, die er wie eine persönliche Bildsprache entwickelte. Die Weimarer Zeit war ein fruchtbarer Boden für Klees künstlerisches Denken: Zwischen technischen Neuerungen, gesellschaftlichen Umbrüchen und intellektuellem Aufbruch entfaltete er seine Vision einer Kunst, die nicht nur abbildet, sondern Welten erschafft. Heute besitzen seine Werke eine unveränderte Relevanz. Sie zeigen, wie Kunst jenseits politischer oder modischer Strömungen zu universellen Formen finden kann, die uns in ihrer Leichtigkeit und Tiefe gleichermaßen berühren. Klees Bilder sind damit zeitlose Zeugnisse einer Epoche, die die Verbindung von Ratio und Fantasie zu einem der wichtigsten Ideale erhob.

GEORG KOLBE (1877–1947)

Georg Kolbe gilt als einer der bedeutendsten Bildhauer der 1920er-Jahre. Seine Skulpturen zeigen den menschlichen Körper in einer klaren, reduzierten Formensprache, die Bewegung und Ruhe zugleich vermittelt. Im Gegensatz zum Pathos der Vorkriegszeit betonte Kolbe eine schlichte, fast archaische Natürlichkeit. Seine Figuren stehen oft in alltäglichen Haltungen, wirken aber durch ihre harmonischen Proportionen wie Sinnbilder einer neuen, modernen Körperlichkeit. Die Weimarer Zeit war geprägt von einem veränderten Verhältnis zum Körper – Sport, Tanz und neue Lebensformen rückten in den Vordergrund – und Kolbe gab dieser Entwicklung eine künstlerische Form. Heute sprechen seine Skulpturen von einer Zeit, in der Einfachheit und Klarheit als Ausdruck von Modernität verstanden wurden. In einer Welt, die wieder verstärkt über Körperbilder diskutiert, haben seine Werke eine bleibende Aktualität.

KÄTHE KOLLWITZ (1867–1945)

Käthe Kollwitz war eine der kraftvollsten Stimmen der deutschen Kunst im frühen 20. Jahrhundert. Ihre Grafiken und Zeichnungen aus den 1920er-Jahren zeigen mit eindringlicher Direktheit das Leid, die Armut und die Verletzlichkeit der Menschen in einer Gesellschaft, die von Krieg und sozialen Gegensätzen gezeichnet war. Kollwitz wählte bewusst das Schicksal der einfachen Menschen als Thema ihrer Kunst. Mit ihrer konzentrierten Bildsprache, die auf überflüssige Details verzichtet, schuf sie Werke, die eine unvergleichliche emotionale Wucht besitzen. In der Weimarer Zeit war sie eine Mahnerin, die künstlerische Schönheit mit sozialem Engagement verband. Heute sind ihre Arbeiten hochaktuell, weil sie den Wert des Mitgefühls in einer Zeit betonen, in der Härte und Abgrenzung oft im Vordergrund stehen. Kollwitz' Werk erinnert daran, dass Kunst eine moralische Dimension haben kann und soll.

Künstlerbiografien

LOTTE LASERSTEIN (1898–1993)

Lotte Laserstein entwickelte in den 1920er-Jahren eine Malerei, die den Geist der Neuen Sachlichkeit atmete. Mit klarem, fast fotografischem Blick porträtierte sie Menschen ihrer Zeit – Freundinnen, Studenten, alltägliche Szenen –, denen sie eine große Präsenz verlieh. Besonders ihre Porträts junger Frauen zeigen ein neues Selbstverständnis: selbstbewusst, unabhängig, zugleich verletzlich. Lasersteins Malerei spiegelt die gesellschaftlichen Veränderungen der Weimarer Republik, in der Frauen erstmals größere Freiheiten und Möglichkeiten hatten. Ihre Bildsprache verbindet formale Klarheit mit psychologischer Tiefe und macht sie zu einer der spannendsten Künstlerinnen ihrer Zeit. Heute wird ihre Kunst als ein Dokument weiblicher Selbstbehauptung gelesen – und hat in einer Welt, die Geschlechterrollen neu diskutiert, eine unmittelbare Aktualität.

PAULA LAUENSTEIN (1898–1980)

Paula Lauenstein gehörte zu den Künstlerinnen, die in den 1920er-Jahren eine eigenständige Position zwischen Tradition und Moderne entwickelten. Ihre Arbeiten zeichnen sich durch eine klare, sachliche Darstellung aus, die häufig Szenen aus dem Alltagsleben aufgreift. Sie schuf Bilder, die zugleich beobachtend und ordnend wirken, mit einer Bildsprache, die sich an den Idealen der Neuen Sachlichkeit orientierte. Lauensteins Kunst ist Ausdruck einer Zeit, in der Künstlerinnen verstärkt ins öffentliche Leben traten und ihre Perspektive auf die Welt sichtbar machten. Ihre Arbeiten sind heute von besonderem Interesse, weil sie eine weibliche Sicht auf die Zwischenkriegszeit dokumentieren, die allzu oft von männlichen Stimmen dominiert wird. Sie zeigen, wie sehr die 1920er-Jahre von Vielstimmigkeit und kultureller Offenheit geprägt waren.

JEAN LEHMANN (1885–1969)

Jean Lehmann schuf in den 1920er-Jahren Gemälde, die von einer klaren, geordneten Struktur geprägt sind. Seine Arbeiten verbinden eine ruhige Farbigkeit mit einer beinahe architektonischen Komposition. Lehmann interessierte sich weniger für das Spektakel der Großstadt als für die stille Kraft von Formen und Räumen. Damit stand er in einem Spannungsfeld zur lauten, dynamischen Kunst seiner Zeit und bot einen Gegenentwurf, der auf Konzentration und innere Balance zielte. Die Weimarer Jahre, mit ihrer Mischung aus Aufbruch und Krise, gaben Lehmann die Möglichkeit, eine Kunst zu schaffen, die Beständigkeit ausstrahlt. Heute erinnert sein Werk daran, dass auch Stille eine Form von Widerstand sein kann – gegen Übertreibung, gegen Flüchtigkeit, gegen den Verlust von Maß.

WILHELM LEHMBRUCK (1881–1919)

Obwohl Wilhelm Lehmbruck bereits 1919 verstarb, wirkte sein Werk stark in die 1920er-Jahre hinein. Seine Skulpturen, geprägt von einer expressiven, zugleich strengen Formensprache, beeinflussten eine ganze Generation von Künstlern. Die elongierten Körper, die er schuf, sind Ausdruck von Melancholie, Sehnsucht und spiritueller Suche. In einer Zeit, die von Krieg und Unsicherheit gezeichnet war, wurden Lehmbrucks Werke zu Sinnbildern einer verletzten, aber nicht gebrochenen Menschlichkeit. Auch wenn er selbst die Weimarer Republik nicht mehr erlebte, war sein künstlerisches Erbe ein Fundament für jene, die in den 1920ern nach einer neuen, modernen Skulptur suchten. Heute ist Lehmbrucks Werk von bleibender Relevanz, weil es den menschlichen Körper nicht als Idealbild, sondern als Träger innerer Empfindungen versteht.

Künstlerbiografien

MAX LIEBERMANN (1847–1935)

Max Liebermann war bereits vor den 1920er-Jahren ein bedeutender Künstler, doch gerade in dieser Zeit prägte er das Bild der deutschen Kunst als elder statesman der Moderne. Seine Malerei, oft von impressionistischer Leichtigkeit, zeigte Szenen des Alltags, Gärten, Parks und Figuren in natürlicher Umgebung. Liebermann stand für eine Kunst, die das Licht und die Freude des Augenblicks einfängt. In der Weimarer Zeit war er ein Symbol für die Kontinuität einer modernen, offenen Kunstauffassung, die sich nicht von politischen Strömungen vereinnahmen ließ. Heute ist seine Relevanz ungebrochen, weil er uns zeigt, dass Modernität nicht laut sein muss, sondern sich in Klarheit, Sensibilität und Offenheit ausdrücken kann.

CARL LOHSE (1884–1962)

Carl Lohse entwickelte in den 1920er-Jahren eine radikal expressive Malerei, die von leuchtenden Farben, kantigen Formen und einer eruptiven Bildsprache geprägt war. Seine Porträts und Landschaften wirken wie innere Explosionen, die den emotionalen Zustand der Zeit widerspiegeln. Lohse war ein Künstler, der nicht glättete, sondern zuspitzte – und damit den Nerv einer Gesellschaft traf, die sich zwischen Euphorie und Verzweiflung bewegte. Seine Werke sind heute von großer Aktualität, weil sie die expressive Kraft des Subjektiven feiern und zeigen, dass Kunst nicht Harmonie, sondern Wahrheit anstreben kann.

JEANNE MAMMEN (1890–1976)

Jeanne Mammen war eine der eindrücklichsten Chronistinnen des Berliner Lebens in den 1920er-Jahren. Ihre Zeichnungen und Gemälde zeigen das urbane Nachtleben, die neuen Frauenbilder, die Subkulturen und das pulsierende Treiben der Metropole. Mit einem wachen, oft ironischen Blick porträtierte sie die neuen Freiheiten, aber auch die Unsicherheiten einer Generation. Mammen brachte damit eine weibliche Perspektive in eine Szene, die sonst von männlichen Künstlern dominiert war. Ihre Bildsprache oszilliert zwischen feiner Beobachtung und symbolischer Verdichtung und macht sie bis heute relevant. Sie zeigt, dass Kunst auch gesellschaftliche Rollenbilder infrage stellen und neue Lebensentwürfe sichtbar machen kann.

OTTO MUELLER (1874–1930)

Otto Mueller, Mitglied der „Brücke“, entwickelte in den 1920er-Jahren eine Bildsprache, die von sanfter Farbigkeit, fließenden Linien und einer innigen Naturverbundenheit geprägt war. Seine Akte und Landschaften strahlen eine melancholische Ruhe aus, die im Kontrast zur oft lauten Modernität der Weimarer Zeit steht. Mueller suchte in der Einfachheit nach Wahrheit und im Einklang mit der Natur nach einer Gegenwelt zur technisierten Gesellschaft. Seine Kunst ist heute von Relevanz, weil sie eine Alternative anbietet: den Blick nach innen, die Verbindung zum Elementaren, die Schönheit im Unprätentiösen.

Künstlerbiografien

RICHARD MÜLLER (1874–1954)

Richard Müller schuf in den 1920er-Jahren Werke, die eine beinahe altmeisterliche Präzision mit moderner Themenwahl verbanden. Seine Gemälde und Zeichnungen, oft symbolisch aufgeladen, zeigen Tiere, Menschen und Allegorien, die mit großer handwerklicher Sorgfalt ausgeführt sind. Müller bewies, dass die technische Perfektion kein Widerspruch zur Moderne ist, sondern ihr eine besondere Tiefe verleihen kann. In der Weimarer Zeit stand seine Kunst für Beständigkeit und Präzision inmitten einer sich rasant wandelnden Welt. Heute besitzen seine Werke Relevanz, weil sie uns daran erinnern, dass Genauigkeit, Detailfreude und handwerkliche Meisterschaft auch in einer schnelllebigen Gegenwart einen hohen Wert haben.

TOON MUYSENBERG (1901–1967)

Der niederländische Maler Toon Muysenberg entwickelte in den 1920er-Jahren eine Kunst, die von einer klaren, geometrisch beeinflussten Bildsprache geprägt war. Seine Arbeiten zeigen den Versuch, Ordnung in eine unruhige Zeit zu bringen, und verbinden dabei Sachlichkeit mit einer feinen Farbpoetik. Muysenberg steht für eine Haltung, die im Geist der Weimarer Jahre lag: den Glauben, dass Kunst Struktur schaffen kann, ohne den Reichtum des Lebens zu verleugnen. Heute wirken seine Werke modern, weil sie die Balance zwischen Rationalität und Sinnlichkeit suchen – ein Spannungsfeld, das uns bis heute begleitet.

HEINRICH NAUEN (1880–1940)

Heinrich Nauen verband in den 1920er-Jahren expressionistische Farbigkeit mit einer klaren, fast monumentalen Formensprache. Seine Landschaften, Figuren und Stillleben zeigen eine tiefe Verwurzelung in der Natur, zugleich aber auch eine gestalterische Strenge, die ihnen Dauer verleiht. Nauen gehörte zu jenen Künstlern, die in der Weimarer Zeit nach einer Kunst suchten, die sowohl emotional als auch formal überzeugt. Seine Werke sind bis heute relevant, weil sie die Frage nach der Balance zwischen Innerlichkeit und äußerer Form verhandeln – eine Frage, die jede künstlerische Epoche begleitet.

EMIL NOLDE (1867–1956)

Emil Nolde war in den 1920er-Jahren bereits eine prägende Figur des Expressionismus, und doch fand er in dieser Zeit zu einer neuen Bildsprache. Seine intensiven Farben, seine leidenschaftlich gesetzten Pinselstriche und die Konzentration auf das Elementare machten seine Werke zu Sinnbildern einer Kunst, die Emotion und Spiritualität in den Vordergrund stellte. In der Weimarer Zeit war Nolde zugleich Außenseiter und Wegbereiter: Seine Bilder stießen auf Ablehnung wie Bewunderung, weil sie nicht das Schöne, sondern das Ursprüngliche suchten. Landschaften, religiöse Szenen und Figuren von archaischer Kraft zeugen von einem tiefen Glauben an die schöpferische Energie der Kunst. Heute haben Noldes Werke eine ungebrochene Strahlkraft, weil sie den Mut verkörpern, subjektive Empfindung über Konventionen zu stellen. In einer Gegenwart, in der Authentizität hoch geschätzt wird, wirkt Noldes kompromissloser Ausdruck aktueller denn je.

Künstlerbiografien

HANS PURRMANN (1880–1966)

Hans Purrmann entwickelte in den 1920er-Jahren eine Malerei, die von französischem Impressionismus und deutscher Farbtradition gleichermaßen geprägt war. Seine Werke zeichnen sich durch eine klare, leuchtende Farbigkeit und eine ruhige Komposition aus. Purrmann konzentrierte sich auf Landschaften, Stillleben und Porträts, in denen er das Licht als zentrales Gestaltungsmittel einsetzte. In der Weimarer Zeit stand er für eine Kunst, die nicht die Extreme suchte, sondern die Balance. Seine Bilder strahlen Harmonie aus, ohne banal zu wirken, und zeigen eine Sehnsucht nach Dauer inmitten einer unruhigen Epoche. Heute sind Purrmanns Arbeiten von Bedeutung, weil sie das Maßhalten und die Sensibilität feiern – Eigenschaften, die in einer oft von Geschwindigkeit und Oberflächlichkeit geprägten Welt eine wohltuende Gegenstimme bilden.

FRITZ RADZIWILL (1895–1983)

Fritz Radziwill fand in den 1920er-Jahren zu einer Kunst, die zwischen Expressionismus und Neuer Sachlichkeit oszillierte. Seine Werke verbinden intensive Farben mit einer klaren, beinahe spröden Formensprache. Radziwill malte Szenen des städtischen Lebens, Küstenlandschaften und Bilder voller symbolischer Untertöne, die von einer unterschwelligen Spannung geprägt sind. Die Weimarer Zeit, mit ihrer Mischung aus Euphorie und Unsicherheit, fand in seiner Kunst einen prägnanten Widerhall. Heute erscheinen Radziwills Werke modern, weil sie die Ambivalenz der Zeit sichtbar machen – ein Gefühl zwischen Aufbruch und Krise, das auch unsere Gegenwart prägt. Seine Kunst erinnert uns daran, dass Klarheit und Verunsicherung oft eng beieinanderliegen.

CHRISTIAN ROHLFS (1849–1938)

Christian Rohlfs, bereits ein älterer Künstler in den 1920er-Jahren, war doch einer der innovativsten. Seine Malerei, geprägt von leuchtenden Farben und freiem Pinselstrich, stand ganz im Zeichen des Expressionismus. Rohlfs bewies, dass künstlerische Radikalität keine Frage des Alters ist, sondern des Geistes. In der Weimarer Zeit war er eine Autorität, die zugleich Tradition und Erneuerung verkörperte. Seine Werke zeigen Natur, Landschaften und Figuren in einer Klarheit, die auf das Wesentliche reduziert ist. Heute besitzen sie Relevanz, weil sie den Mut zum späten Neubeginn feiern. Rohlfs' Kunst erinnert daran, dass Kreativität eine lebenslange Kraft ist und auch in Zeiten des Umbruchs Orientierung geben kann.

CHRISTIAN SCHAD (1894–1982)

Christian Schad war eine der zentralen Figuren der Neuen Sachlichkeit. Seine Malerei der 1920er-Jahre besticht durch eine fast fotografische Präzision, die er mit psychologischer Tiefenschärfe verband. Seine Porträts zeigen Menschen seiner Zeit – Intellektuelle, Künstler, Großstädter –, deren Mimik und Gestik mit einer unerbittlichen Genauigkeit erfasst werden. Schad entblößte die Oberfläche, um das Innere sichtbar zu machen. In der Weimarer Republik stand seine Kunst für eine neue Ehrlichkeit: illusionslos, präzise und direkt. Heute wirken seine Werke wie Spiegelbilder einer Welt, die sich zwischen Glanz und Abgrund bewegte – und genau darin liegt ihre Aktualität. Schad zeigt, dass Kunst eine Form der Analyse sein kann, die tiefer reicht als Worte.

Künstlerbiografien

FRITZ SCHAEFLER (1897–1991)

Fritz Schaefler arbeitete in den 1920er-Jahren an einer Malerei, die expressionistische Farbigkeit mit sachlicher Klarheit verband. Seine Werke, oft von intensiver Farbspannung, spiegeln die Suche nach einer Form, die Emotion und Struktur verbindet. Schaefler war ein Künstler, der die Gegensätze seiner Zeit – Leidenschaft und Ordnung, Bewegung und Ruhe – in seiner Kunst produktiv machte. In der Weimarer Epoche war dies Ausdruck einer ganzen Generation, die nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten suchte. Heute ist seine Kunst von Relevanz, weil sie uns zeigt, dass Gegensätze nicht überwunden, sondern gestaltet werden können. Schaeflers Werke sind ein Plädoyer für die schöpferische Kraft der Vielfalt.

HERMANN SCHERER (1893–1927)

Hermann Scherer hinterließ in den wenigen Jahren seines Schaffens ein Werk von bemerkenswerter Intensität. In den 1920er-Jahren schuf er Skulpturen und Gemälde, die vom Expressionismus geprägt waren und von einer kraftvollen, beinahe eruptiven Energie zeugen. Seine Holzschnitte und Plastiken wirken roh, unverstellt und direkt – ein Ausdruck der inneren Spannungen seiner Zeit. Scherer war ein Künstler, der im Unfertigen das Wahre suchte. In einer Epoche, die von Brüchen und Unsicherheiten geprägt war, spiegelte er das Ungeglättete, das Unruhige. Heute ist sein Werk aktuell, weil es uns die Schönheit des Fragmentarischen zeigt und daran erinnert, dass Kunst nicht Vollkommenheit, sondern Wahrheit anstreben sollte.

OSKAR SCHLEMMER (1888–1943)

Oskar Schlemmer verkörperte wie kaum ein anderer die Verbindung von Kunst, Bühne und Bewegung in den 1920er-Jahren. Als Meister am Bauhaus entwickelte er das „Triadische Ballett“ und eine Bildsprache, die den menschlichen Körper in geometrischen Formen darstellte. Seine Kunst war eine Suche nach Ordnung, Harmonie und einem neuen Menschenbild. Die Weimarer Zeit, mit ihrem Glauben an Fortschritt und Gestaltung, fand in Schlemmers Werk eine künstlerische Form. Seine Figuren wirken zeitlos und zugleich zutiefst modern – sie zeigen den Menschen als Teil eines größeren Systems, als Wesen zwischen Freiheit und Struktur. Heute ist Schlemmers Kunst hochaktuell, weil sie Fragen nach Körperlichkeit, Raum und Identität stellt, die uns bis heute beschäftigen.

RUDOLPH SCHLICHTER (1890–1955)

Rudolph Schlichter war ein scharfer Beobachter der Weimarer Gesellschaft. Seine Werke verbinden Elemente des Expressionismus mit der Nüchternheit der Neuen Sachlichkeit. Er porträtierte die Welt der Großstadt, das Nachtleben, die Boheme, aber auch die politischen Spannungen der Epoche. Schlichters Kunst ist von einer Ambivalenz geprägt: Sie zeigt Faszination und Kritik zugleich, Schönheit und Abgründigkeit. In der Weimarer Zeit war dies Ausdruck einer Gesellschaft, die zwischen Vergnügen und Krise schwankte. Heute besitzen seine Arbeiten eine ungebrochene Aktualität, weil sie die Widersprüche der Moderne sichtbar machen – eine Welt, die auch unsere Gegenwart prägt.

Künstlerbiografien

KARL SCHMIDT-ROTTLUFF (1884–1976)

Karl Schmidt-Rottluff, Mitbegründer der „Brücke“, schuf in den 1920er-Jahren Werke von unvergleichlicher Ausdruckskraft. Seine Bilder, geprägt von kräftigen Farben, klaren Formen und einer fast archaischen Direktheit, zeigen Landschaften, Figuren und Stillleben. Schmidt-Rottluff verkörperte den Glauben an die erneuernde Kraft der Kunst, die über Konventionen hinausweist. In der Weimarer Republik war seine Malerei ein Bekenntnis zu Ursprünglichkeit und Intensität in einer sich modernisierenden Welt. Heute sind seine Werke relevant, weil sie uns vor Augen führen, dass die elementaren Kräfte von Farbe und Form zeitlos wirken.

KURT SCHWITTERS (1887–1948)

Kurt Schwitters war einer der radikalsten Erneuerer der Kunst der 1920er-Jahre. Mit seinen „Merz“-Collagen sprengte er die Grenzen traditioneller Kunstformen und integrierte Alltagsmaterialien in seine Werke. Schwitters’ Kunst war ein Spiegel der Weimarer Zeit: experimentell, provokativ, voller Brüche und Neuerungen. Seine Collagen sind Sinnbilder einer Welt, die in Fragmenten existierte, und zugleich der Versuch, aus diesen Fragmenten eine neue Ordnung zu schaffen. Heute ist Schwitters hochaktuell, weil seine Haltung – das Unbedeutende ernst zu nehmen, das Weggeworfene aufzuwerten – eine wichtige Antwort auf Fragen der Nachhaltigkeit und der Wahrnehmungskultur darstellt. Seine Kunst zeigt, dass aus Resten Neues entstehen kann.

LESSER URY (1861–1931)

Lesser Ury war ein Meister des urbanen Lichts. Seine Darstellungen von Berlin in den 1920er-Jahren zeigen Straßenszenen, Cafés und das pulsierende Leben der Metropole. Mit pastosem Farbauftrag und dramatischen Lichtwirkungen fing er die Atmosphäre der modernen Großstadt ein. Urys Kunst ist ein Spiegel der Weimarer Zeit, die von Geschwindigkeit, neuen Medien und einem veränderten Rhythmus geprägt war. Er zeigte nicht die Architektur allein, sondern die Stimmung, das Flirren, die Flüchtigkeit. Heute wirken seine Werke wie Vorläufer moderner Stadtfotografie und erinnern uns daran, dass die Großstadt nicht nur Kulisse, sondern ein Lebensgefühl ist.

MAX P. WATENPHUL (1896–1976)

Max P. Watenphul entwickelte in den 1920er-Jahren eine Malerei, die zwischen klassischer Formstrenge und poetischer Leichtigkeit oszillierte. Seine Werke zeigen Landschaften, Stillleben und Figuren, die von einer ruhigen Farbigkeit geprägt sind. Watenphul verstand es, Ordnung und Atmosphäre miteinander zu verbinden. In der Weimarer Zeit spiegelte seine Kunst das Bedürfnis nach Ausgleich und Beständigkeit inmitten von Unsicherheit. Heute besitzen seine Werke Relevanz, weil sie uns lehren, die Schönheit im Einfachen zu sehen – und darin Halt zu finden.

Künstlerbiografien

WILLIAM WAUER (1866–1962)

William Wauer war ein vielseitiger Künstler, der in den 1920er-Jahren als Bildhauer und Gestalter hervortrat. Seine Werke verbinden expressive Formkraft mit einem Sinn für Bewegung und Dynamik. Wauer stand für eine Kunst, die den Aufbruch der Zeit in neue Ausdrucksformen übersetzte. In der Weimarer Epoche war dies Ausdruck eines kulturellen Optimismus, der sich in Architektur, Design und Kunst zeigte. Heute wirken seine Arbeiten relevant, weil sie den Glauben an die Formbarkeit der Welt verkörpern – eine Haltung, die auch in unserer Zeit der Veränderung inspirierend bleibt.

PAULA WIMMER (1876–1971)

Paula Wimmer gehörte zu jenen Künstlerinnen, die in den 1920er-Jahren eine eigene Stimme entwickelten. Ihre Werke, oft von einer stillen Intensität geprägt, zeigen Szenen aus dem Alltag, Porträts und Landschaften. Wimmer schuf eine Kunst, die nicht laut, sondern aufmerksam war – und gerade darin liegt ihre Stärke. In der Weimarer Zeit, in der Frauen neue Räume in der Kunst eroberten, ist ihr Werk ein Beispiel für die Vielfalt weiblicher Perspektiven. Heute sind ihre Arbeiten relevant, weil sie zeigen, wie subtil und kraftvoll eine stille Bildsprache wirken kann.

FRITZ WINTER (1905–1976)

Fritz Winter entwickelte ab den späten 1920er-Jahren eine Kunst, die sich zunehmend von der Gegenständlichkeit löste. Seine frühen Werke zeigen noch Einflüsse des Expressionismus, doch bald begann er, abstrakte Bildwelten zu erschaffen. Winters Malerei suchte das Universelle, das Strukturelle – eine Kunst, die die Grundlagen von Form und Farbe erforscht. In der Weimarer Zeit war dies Ausdruck einer Generation, die nach neuen Ordnungen suchte. Heute sind seine Arbeiten besonders relevant, weil sie eine Brücke schlagen zwischen traditioneller Malerei und einer abstrakten Bildsprache, die uns bis in die Gegenwart begleitet. Winter zeigt, dass Kunst nicht nur die sichtbare Welt abbilden, sondern neue Welten erschaffen kann.

Epilog

BRUCH UND VERMÄCHTNIS

1933 wurde diese Vielfalt gewaltsam beendet. Viele Künstler mussten ins Exil, andere wurden verfolgt, Werke zerstört oder diffamiert. Und doch bleibt das Vermächtnis lebendig.

Die Weimarer Kunst ist mehr als ein Dokument ihrer Zeit – sie ist Ausdruck einer Haltung: den Mut, Gegensätze auszuhalten, Neues zu wagen, Gesellschaft kritisch zu befragen. In einer Gegenwart, die erneut von globalen Umbrüchen geprägt ist, wirkt dieser Blick erstaunlich aktuell. Zukunft entsteht nicht aus Gleichförmigkeit, sondern aus Vielfalt, aus Dialog.

Die Werke dieser Ausstellung sind Mosaiksteine einer Epoche, deren Energie in ihrer Spannweite liegt. In jeder Linie, jeder Farbe, jeder Form steckt ein Stück Zukunft.

Die Samuelis Baumgarte Galerie macht diese Vielfalt als geschlossene Erfahrung sichtbar – und lädt ein, das Laboratorium der Moderne erneut zu betreten.

Impressum

REDAKTION | *EDITORIAL*
Alexander Baumgarte
Marcus Erlenbauer
Tobias Linden
Jil Schumann
Lukas Stolle

GESTALTUNG | *DESIGN*
Nelleke Steinmetz

HERAUSGEBER | *EDITOR*
Samuelis Baumgarte Galerie e. K., Bielefeld

FOTOS | *PHOTOS*
Thomas Starke

DANK | *THANK*
Wir bedanken uns bei allen Leihgebern
für die vertrauensvolle Kooperation.

ERSCHIENEN BEI | *PUBLISHED BY*
Samuelis Baumgarte Galerie e. k.
Niederwall 10
D – 33602 Bielefeld
t +49 (0) 521 56031 0
f +49 (0) 521 56031 25
info@samuelis-baumgarte.com
www.samuelis-baumgarte.com
Printed in Germany

2025
© Samuelis Baumgarte Galerie e.K.,
VG Bild-Kunst, den Leihgebern

ISBN
978-3-948504-12-0

„Alles für die Kunst“

in memoriam Ruth Baumgarte
um 2000

Samuelis Baumgarte Galerie e. k.
Niederwall 10
D – 33602 Bielefeld
t +49 (0) 521 56031 0
f +49 (0) 521 56031 25
info@samuelis-baumgarte.com
www.samuelis-baumgarte.com